forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 2 2014

rudolf steinerschule
bern ittigen langnau

editorial/ostern

liebe leserinnen und leser

ostern ist ein rätselhafter text
geschrieben in
die masslosigkeit des frühlings
das wachsen der bäume
das hervorschiessen der gräser
die pausenlose fruchtbarkeit der natur

im tätigsein in tradition
in häusern auf tischen
mit hasen und mit religion
hoppeln wir durch unsere lebenszeit
und erinnern uns unseres
ungeliebten freundes

ostern ist nachdenken über das leben
ein immer wiederkehrender versuch
meinen ungeliebten freund
den tod anzugucken
und mich daran zu erinnern
dass ich bin

jedes schreiben
ein stammeln
jedes lesen
entdecken
jede ostern
die offenheit des leeren grabes

lieber leser liebe leserin
ich wünsche dir – über ostern hinaus –
ein merkwürdig österliches lesevergnügen
so eines wie kürzlich vielleicht
beim eiertütschen spazieren freunde treffen meditieren
und jetzt vielleicht beim blättern im forum

Christophe Frei

inhalt

Titelbild: Mia Leu

Bilder im Heft: Mia Leu und Kohlezeichnungen der 9. Klasse der Steiner Schule in Bern.

Zu den Bildern:

Mia Leu dokumentierte fotografisch, vom 26. bis 31. Januar, die letzten Tage der alten Eiche an der Schule am Melchenbühlweg.
Sie hielt fest, was der mächtige Baum für uns bedeutete und im Moment gerade war.
Mia Leu wollte den wundervollen Baum auf ihre Art würdigen. Aus den Bildern entsteht ein Fotobuch.
(vgl. Texte dazu S. 18ff.)

Schwerpunkt/Ostern

Ostern (Stefan Werren) 3

Ostern mit kleinen Kindern (Franziska Fiedler) 5

Elternforum

Wie erleben wir als Familie Ostern? (Hans und Monika Friedly) 6

Ehemaligenforum

Ostern auf dem Bauernhof (Alexander Blaser) 8

Bern Ittigen Langnau

Plädoyer für Freiräume, Vielfalt und Dialog (Cornelia Crugnola) 9

«Wege zur Qualität»: Audit 2014 (Ueli Bühler) 11

Dankesworte an Schulinspektor Lüthi (Richard Begbie und Bruno Vanoni) 13

Keine Frühjahrs-Mitgliederversammlung (René Aebersold und Bruno Vanoni) 13

Basar – DAS Fest der Schulgemeinschaft (Jörg Undeutsch) 14

Und wieder werden die Eltern befragt (Samuel Thomi) 16

Schule in Langnau

30-Jahr-Feier der Rudolf Steiner Schule in Langnau, 28. und 29. März 2014 (Christophe Frei, Marianne Etter) 17

Steinerzitat

Ostern (Urs Dietler) 18

Schule in Bern

Abschied von der Eiche (Christian Bart) 18

Die Kinder und die Eiche (Mia Leu) 19

Schule in Ittigen

Begeisterndes 8.-Klass-Theater «Les choristes» (Johanna Vögeli) 20

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Renate Fahrni 22

Freiwilligenforum

7 Fragen an Jacqueline Ebell 24

Gelesen

Epochenunterricht (Bruno Vanoni) 25

In eigener Sache

Neu im Redaktionsteam (Bruno Vanoni) 26

Verschiedenes

Familien-Skilager 2014 (Michael Gasser) 27

Anmelde-Formular fürs Musiklager 28

Gedicht

Einmal blies es mich … (Cornelia Isler) 29

Schülerforum «Warum Zeitung lesen?»

Geschichtsepoche der 11b 30

Besuch in der Zeitungsredaktion der Espace Media in Bern 30

Persönliche Eindrücke und Ausschnitte aus dem Unterricht 30

Ein Morgen mitten in der Geschichte von Bern 31

Glosse zu einer kurzen Zeitungsnotiz 31

Ostern

Ostern, das Geheimnis der Auferstehung: Der Tod wird überwunden. Eine gewaltige, der kalten Schwere der Materie entgegengesetzte Kraft schafft neue Realität. Der radikale Einbruch des Geistes hebt die Macht des Todes aus den Angeln. Ein Mysterium, das mit herkömmlichen Gedanken kaum zu umfassen oder gar zu verstehen ist.

Ein Dröhnen:
es ist die Wahrheit selbst
unter die Menschen getreten,
mitten ins Metapherngestöber.

Paul Celan

Auch wenn es sich um das wohl grösste Welt-Geheimnis handelt, können vielleicht Spuren des makrokosmischen Ereignisses auch im mikrokosmischen menschlichen Leben aufzuspüren sein.

In aller Bescheidenheit möchte ich versuchen, Gedankenfäden von verschiedenen Seiten her um diese grosse Frage zu spinnen.

ein grab greift
tiefer als die gräber gruben
denn ungeheuer
ist der vorsprung tod
am tiefsten greift
das grab das selbst
den tod begrub
denn ungeheuer
ist der vorsprung leben

Kurt Marti

Immer wieder kann uns die Natur Bilder zur Vertiefung des Lebens bieten! Wer ist nicht jedes Jahr im Frühling beglückt, wenn sich die ersten Knospen melden, wenn morgens die Vögel beginnen zu singen, die Säfte steigen und eine unsichtbar-sichtbare Regsamkeit die Natur durchzittert. Ein Ereignis, das alle Menschen glücklich und hoffnungsvoll stimmt. Ein Erlebnis, das uns jedoch nur als Polarität zur absterbenden, kalten, harten Herbst- und Winterzeit und im Zusammenhang des ganzen Jahreszeitenzyklus bewusst werden kann. Wir können in der aufkeimenden Frühlingsnatur durchaus Auferstehungskräfte empfinden. Mindestens im Bilde. Es kann wohl kein Zufall sein, dass Ostern im Frühling gefeiert wird.

Wir alle kennen das Phänomen der Überwindung. Das kann in kleinen Alltäglichkeiten jeden Tag erlebt und erlitten werden. Aber es gibt auch gewaltige Überwindungsereignisse im menschlichen Leben: das Wiederfinden neuen Lebensmutes nach einem schmerzlichen Ereignis, wie dem Verlust eines nahen Menschen. Oder dem Durchgestandenhaben einer schweren Lebenskrise. Der Mensch wird wie durch ein Wunder von einer erneuernden Kraft ergriffen, das Leben wird lichter; ein Auferstehungsphänomen.

Wie leicht
wird Erde sein
nur eine Wolke Abendliebe
wenn als Musik erlöst
der Stein in Landsflucht zieht.

Nelly Sachs

Zum menschlichen Leben gehört die Tatsache des Versagens, des Gefühls, dass es eigentlich doch nicht ganz reicht. Man wird den grossen Forderungen des Lebens nie ganz gerecht. Und doch findet man oft (nicht immer) den Mut, neu und freudig anzupacken; warum eigentlich? Ist es denkbar, dass im Menschen eine Kraft wirkt, die zwar kaum bewusst, aber lebensnotwendig ist…?

Es gibt von Rudolf Steiner den wunderbaren Satz, der für uns alle gelten kann: «Ich will vergessen, dass mir die Sache wieder nicht gelungen ist, und aufs Neue versuchen, wie wenn nichts gewesen wäre.»

Mir scheint, dass in einem solchen Gedanken Auferstehungssubstanz lebt.

Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise wie einem Vogel
die Hand hinhalten.

Hilde Domin

Das kleine Kind entdeckt die Welt zuerst kriechend, und plötzlich wird es von einem ungestümen Drang erfasst, sich aufzurichten! Welcher Stolz, welches Glück, wenn es die ersten freien Schritte macht. Hundert Misserfolge können den Willen zum aufrechten Gehen im Kinde nicht brechen! Das Kind wird von einem gewaltigen, der natürlichen Schwerkraft entgegengesetzten Impuls ergriffen. Ist es vermessen, auch dieses Wunder als Auferstehungsphänomen zu erleben …?

(Wir haben eben den Willen angesprochen; eine unergründliche, geheimnisvolle Kraft im Menschen. In ihrer tiefsten Schicht wohl mit Auferstehungssubstanz in Zusammenhang …)

Ich möchte so weit gehen, jeden neuen Gedanken, jede echte Erkenntnis als Auferstehungsphänomen zu sehen! Erkenntnis ist ein schöpferischer Akt, Bildung von etwas Neuem, Noch-nicht-Dagewesenem; die nackte Realität wird durch den Prozess des Erkennens erlöst, aufgehoben. Bereits Kinder können tiefe Erkenntnisse haben! Diese Fähigkeit ist nicht den Philosophen und Intellektuellen vorbehalten!

«Das Gewahrwerden der Idee in der Wirklichkeit ist die wahre Kommunion des Menschen», so formuliert es Rudolf Steiner. Ein tief österlicher Gedanke.

Der Auferstehung am Ostersonntag geht eine unfassbare Grenzerfahrung voraus: das Leiden und Sterben Christi am Kreuz.

In dieser unsäglichen Schmerzerfahrung wird eine Grenze überschritten; dadurch erst öffnet sich ein Gegenraum: das Mysterium der Auferstehung wird möglich, die Schleusen der spirituellen Welt öffnen sich, eine Umstülpung der Kräfte ereignet sich und verwandelt die Welt …

Musikalisch könnte man dieses Ereignis in der Tonleiter mit dem Übergang von der Septime in die Oktave vergleichen.

Matthias Grünewald hat dieses Geheimnis, diese Welten-Umstülpung in eindrücklichster Weise in seinem «Isenheimer-Altar» gestaltet, und Goethe hinterliess in seinem zweiteiligen Faust-Drama im Grunde auch ein Werk der Auferstehung und Umstülpung.

Der Übergang vom dritten in den vierten Satz (c-Moll-C-Dur) in Beethovens 5. Sinfonie atmet Auferstehungs- oder Umstülpungskräfte.

… und dass wir aus der Flut,
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem
zu uns selbst
entlassen werden.

Hilde Domin

Jede Umstülpung führt in einen neuen, geistigen Raum oder lässt Kräfte, Substanz aus diesem Raum in den Menschen einströmen. Diese Kräfte können nur lebensspendend sein, wir alle sind von ihnen umgeben und getragen. Leider ist uns das kaum bewusst. Ostern soll uns an diese makrokosmische Umstülpung erinnern und uns zu dem Gedanken ermutigen, dass es die Menschheit ohne dieses Geheimnis wirkender Auferstehungskräfte wohl gar nicht mehr gäbe.

So ist der Auferstehungsgedanke ein Gedanke, der weit über alle religiösen Konfessionen hinausgeht, ein wahrer Welt-Gedanke.

«… in des Geistes Welt-Gedanken, erwachet die Seele.»
(Rudolf Steiner, Grundsteinmeditation)

Stefan Werren

Stefan Werren ist seit 25 Jahren als Lehrer in unserer Schule in Ittigen tätig: Musik (4.–12. Kl.), Chor. Religion (1.–8. Kl.). Ehemaliger Schulvater von drei mittlerweile erwachsenen Kindern.

Ostern mit kleinen Kindern

Seit einigen Jahren feiern wir die Jahresfeste Weihnachten und Ostern im Wald. Die Kinder reden von Waldweihnacht und Waldostern und kürzlich kreierte ein Kind, es war kurz nach Weihnachten, «Waldweihnachtoschtere». Oft beginnt ja die Vorfreude, wenn nach dem vergangenen Fest eine gewisse Leere eintritt. Ich kann mich erinnern, dass ich als Kind in so einem Leerraum immer gesucht habe, worauf ich mich als nächstes freuen kann. Wenn mir das Ziel bekannt war, wurden Erinnerungen lebendig. Wenn wir uns zwischendurch im Kindergarten unterhalten, wie es letztes Jahr an Ostern war, erinnern wir uns alle an den Schnee, welcher frisch gefallen war. Wir erinnern uns auch an die Hasenspuren auf der Wiese und mit einem Leuchten in den Augen erzählen die Kinder, dass sie in einem grossen Schneerugel ein Ei gefunden haben. Nahe bei einer Hasenspur hatten wir ein Ei versteckt, welches beim Schneerollen mitgewandert war.

«Weisch no …?» Sich erinnern, gehört zu einem Fest, sich freuen und vieles antreffen, was vom letzten Jahr bekannt ist. Wie schön, kann ich mich als Kind im Jahreslauf orientieren und Halt finden. Mit der Erinnerung gehe ich zurück, wie es war, mit der Vorfreude erwarte ich, was kommt, bin ich gespannt, wie es sein wird und kurz davor zähle ich die Nächte, Stunden, bis endlich der lang ersehnte Moment da ist.

Die Osterfeier im Wald lebt durch die Witterungsverhältnisse. Schnee, Regen, Sonnenschein, alles konnten wir schon erleben. Bei Regen leuchten die bunten Eier am schönsten, sind die Moosplätzchen mit Wassertropfen geschmückt und riecht es so erdig und tief. Bei Schnee kommen noch einmal die Wintergefühle auf, jedoch das Eiersuchen wärmt uns.

Wenn aber die Sonne in den Wald scheint, und wir ihre Strahlen zwischen den Bäumen hindurchscheinen sehen, der trockene Waldboden würzig duftet und die Waldvöglein singen, dann dürfen wir vielleicht am meisten an die Sonne der Auferstehung denken.

Wenn sich die Kinder dann mit Körblein auf die Suche nach Eiern machen, kommt ein grosser Eifer auf. Es gibt die unermüdlichen Sucher, die keinen Weg scheuen, welche bei jedem Baum ganz genau in die Höhlen und Vertiefungen schauen, niederknien, um aber gleich mit

dem Blick den weiteren Umkreis abzusuchen. Man kann auch Kinder vor einem Baum stehen sehen, wo zwei Eier versteckt sind, und sie sehen sie nicht. Vielleicht sind es Kinder, die es sich nicht zutrauen, die schnell entmutigt sind. Wenn sie dann lange zögern, kommen flugs die Schnellen, packen die Eier ein und sind auch schon wieder verschwunden. In diesem Fall muss der Osterhase sich etwas einfallen lassen. Noch ein, zwei Eier versteckt in der Jackentasche, machen wir uns gemeinsam mit dem Kind auf die Suche. Unbemerkt wird ein Ei versteckt. Und leiten wir das Kind an: «Jetzt knien wir hin, jetzt schauen wir in diese kleine Höhle …» und plötzlich, welche Freude, liegt dort ein farbiges Ei. Das Kind strahlt und springt fröhlich, es der Mutter zu zeigen. Suchen kann man lernen. Ich muss mich bücken, sogar hinknien, in eine dunkle Höhle hineintasten. Es braucht Geduld und Begeisterung, dass ich mir zutraue, auch beim nächsten Baum und beim übernächsten ein Ei zu finden. Vielleicht sogar einmal ein goldenes! Wer weiss?

Franziska Fiedler,

Kindergärtnerin in unserer Schule in Langnau

Wie erleben wir als Familie Ostern?

Wir, Familie Friedly, sind eine deutsch-amerikanische Familie, bei der beide Eltern bereits in zweiter Generation mit der Pädagogik Rudolf Steiners verbunden sind. Unser Sohn besucht die achte Klasse in Ittigen, die Tochter die zehnte Klasse im Weissenheim Bern.

Unsere Kinder mussten mit mehreren Umzügen fertig werden, von Amerika nach Norddeutschland, vor drei Jahren dann hierher. Solche Umzüge haben etwas von Absterben und Neubeginn an sich und Osterbräuche wurden in der Familie stets besonders intensiv erlebt.

Als wir in Norddeutschland lebten, gingen wir am Ostersonntag ganz früh vor Sonnenaufgang mit anderen Gemeindemitgliedern der Christengemeinschaft Osnabrück still zu einer Quelle. Auf diesem Spaziergang war es möglich, sich in die Natur hineinzuversetzen. Als wir dann an der Quelle ankamen, konnte sich jeder etwas Wasser schöpfen, sich damit benetzen oder auch einen Schluck davon trinken. Nachdem alle dazu Gelegenheit hatten, sangen wir «Christ ist erstanden» und feierten gemeinsam den Moment der aufgehenden Ostersonne. Auf dem Weg zurück versteckten mehrere Erwachsene «heimlich» Ostereier, die die Kinder dann suchten. Das war für uns als Familie ein ganz besonderes Erlebnis, neben dem anschliessenden Osterfest in der Christengemeinschaft mit Sonntagshandlung.

In der Nachbarschaft auf dem Lande in Niedersachsen war es dann auch noch ein Brauch, dass es am Oster-

sonntag- oder Ostermontagabend ein grosses Osterfeuer gab, zu dem alle Nachbarn eingeladen waren. Da wurden die alten, abgeschnittenen Zweige, Reste vom Holzschlag, die nicht als Brennholz geeignet waren, aufgeschichtet und verbrannt, um Platz und Raum für das neue Leben, das nachwachsende Holz zu schaffen.
Eine weitere Tradition haben wir als Familie immer wieder gepflegt: Am Karfreitag wird eine Pas'cha zubereitet, eine Süssspeise aus Quark, Sahne, Butter, Zucker und Eiern sowie verschiedenen Gewürzen, deren Zubereitung zum österlichen Brauchtum in Russland gehört.

Rezept

Zutaten

2½ kg	Quark (Magerquark)
200 g	Datteln, geschnitten
300 g	Zucker
500 g	Butter, weiche
2	Vanilleschoten, das ausgekratzte Mark davon
200 g	Mandeln, gehackt und geröstet
50 g	Mandeln, geschält, ganz

Zubereitung

Magerquark in ein Geschirrhandtuch oder eine Windel einschlagen. In ein grosses Sieb legen und über Nacht zum Abtropfen über einer Schüssel hängen lassen (im Ursprungsland dieser Speise, in Russland, gibt es dafür speziell vorgefertigte Holzformen).
Es ist sehr wichtig, dass die Quarkmasse möglichst wenig Wasser enthält, das begünstigt die spätere Schnittfestigkeit der Speise.
Zucker und weiche, aber noch nicht flüssige Butter schaumig schlagen. Dann den Quark, Vanillemark und gehackte Mandeln hinzugeben. Alles ordentlich vermengen. In einen neuen, gut ausgespülten Blumentopf geben, die Oberfläche mit einem passenden Teller oder mehreren Lagen Küchenpapier zudecken und in ein Tuch einschlagen.
Dann wird die Pas'cha am Karfreitagnachmittag im Garten, in der (kühlen) Erde vergraben und erst wieder am Ostersonntag ausgegraben. So kann die Speise die Kraft aus der Erde aufnehmen, mit der sich Christus zwischen Tod und Auferstehung verbunden hat. Man kann sie pur essen oder auch die frische Züpfe beim Osterfrühstück damit bestreichen. Wir haben immer wieder auch einen Teil im Kühlschrank aufbewahrt und fanden sie im Geschmack längst nicht so gut wie die, die in der Erde war …
Als die Kinder klein waren, wurden diese Traditionen staunend und selbstverständlich erlebt, mit den Jugendlichen führen wir Gespräche, die dann auch in die Tiefe gehen, über Tod und Auferstehung, wie das wohl wirklich war, bis hin zum Sinn des Lebens.
Auf jeden Fall haben uns solche Traditionen geholfen, auch am neuen Ort wieder Wurzeln zu schlagen.

Monika und Hans Friedly

Frühling auf dem Bauernhof

Als Kinder waren wir vor Ostern etwa gleich aufgeregt wie vor Weihnachten. Nach einer bangen Nacht konnten wir den Morgen kaum erwarten und stürzten uns voller Vorfreude auf die Erwachsenen, um sie mit Fragen nach dem Hasen und den versteckten Schätzen zu bombardieren.

Da waren wir aber an der falschen Adresse. Es gab keine Antworten, nur stumme Fingerzeige: «Pssst!».

Nach der ersten Verwirrung dämmerte es uns: Die Grossmutter hatte ja am Vorabend gesagt, dass man am Ostersonntag kein Wort sagen darf, wenn man aufwacht!

Etwas schuldbewusst gingen wir dann mit der Gruppe Menschen mit, die nun in einer kleinen Prozession hinüber zur Quelle im Wald marschierte. Dort mussten der Reihe nach alle einen Schluck Wasser nehmen und dann, endlich, durfte wieder gesprochen werden. Und jetzt, endlich, durften wir mit der Suche nach den versteckten Nestern beginnen.

Solche Rituale verliehen dem Alltag auf dem Hof einen goldenen Glanz und haben sich uns Kindern als Höhepunkte im Jahr eingeprägt.

Auf dem Bauernhof ist die Zeit um Ostern immer besonders. Wenn die Kraft der Sonne spürbar stärker wird, wenn die winterbraunen Matten in saftiges Grün übergehen, wenn Blumen blühen, die Vögel wieder singen, dann ist alles erfüllt mit Vorfreude, mit Tatendrang.

Die Gärten wollen vorbereitet sein, am liebsten würde man jetzt auf jeder freien Fläche säen und pflanzen. Nur die Erfahrung hält einen etwas zurück, schliesslich muss ja alles den ganzen Sommer über auch gepflegt werden.

Allen Tieren ist der Frühling anzumerken.

Die Bienen sind fleissiger denn je. Bei ihnen beginnt nun die beste Zeit im Jahr. Überall gibt es Nektar und Pollen zu sammeln, das Brutnest muss vergrössert werden, damit all der Honig Platz findet.

Auch die Hühner machen Rekorde im Eierlegen. Sie warten nur darauf, dass man einmal das Nest nicht leert, setzen sich darauf und genau 21 Tage später wird der Hühnerstall vom Piepsen der geschlüpften Küken erfüllt.

Alle Katzenmänner der Umgebung sind im Dauereinsatz. Sie streichen um den Hof und geben nächtliche Konzerte, die nicht nur die Katzenweibchen in Wallung versetzen. Bei den Pferden sorgt die Rosse dafür, dass so manche festgefügte Sozialstruktur zeitweilig über den Haufen geworfen wird. Bald werden nun auch die Fohlen geboren.

Selbst die bedächtigen Kühe halten es jetzt kaum noch aus im Laufstall. Das Futter vom letzten Jahr schmeckt einfach nicht mehr so gut, wenn man ganz in der Nähe frisches Gras wittert!

Und auch wenn es heisst, dass eine Schwalbe noch keinen Sommer mache, so ist die Rückkehr der Flugakrobaten aus Afrika doch immer ein Zeichen: der Winter hat sich verabschiedet!

Diese Aufbruchstimmung, die Freude an all dem neuen Leben rund herum, das macht den Frühling in der Natur so besonders.

Auf einem Demeter-Hof kommt hinzu, dass die Zeit um Ostern wichtig ist für die Arbeit mit den biologisch-dynamischen Präparaten.

Es ist ein spannender Moment, wenn die im Herbst vergrabenen Substanzen ans Licht geholt werden. Einer Schatzsuche gleich. Wie ist die Qualität der Präparate? Haben sich die verschiedenen Zutaten über den Winter zu den kraftvollen Essenzen entwickelt, die wir brauchen, um die gesunde und lebendige Qualität unseres Bodens zu erhalten?

Auch hier schwebt ein Hauch von Ritual, von uraltem Wissen darüber. Wie früher beim Gang zur Quelle, ist nicht alles einfach so zu verstehen. Manches kann man nur mit dem Herzen sehen.

Jedes Jahr wiederholt sich das gleiche Spiel und ist doch jedes Mal wieder von Neuem aufregend, genauso aufregend wie damals, als wir Kinder nach gefühlten Stunden des Suchens endlich unsere Osternester gefunden hatten.

Alexander Blaser,
ehemaliger Schüler unserer Schulen in Langnau und Ittigen (IMS),
von 1987 bis 2000

Plädoyer für Freiräume, Vielfalt und Dialog

Erziehungsdirektor Bernhard Pulver zu Gast an der Auftaktveranstaltung zu den diesjährigen Offenen Türen der Rudolf Steiner Schulen in den Kantonen Bern und Solothurn.

Ein sichtbar aufgeräumter Erziehungsdirektor eröffnete am 22. Januar mit einem Referat die Impulsveranstaltung zum Auftakt der diesjährigen Offenen Türen der Rudolf Steiner Schulen im Kanton Bern und Solothurn. Offene Türen seien in der Pädagogik wie in der Politik notwendig, meinte Regierungsrat Bernhard Pulver und legte dem Publikum offen und engagiert seine Gedanken zur aktuellen Bildungssituation dar. Dabei wurde seine zutiefst menschenfreundliche Haltung und Überzeugung spürbar. Er sprach vom erkennenden, sich seine subjektive Wirklichkeit fortlaufend konstruierenden Menschen; vom Menschen, der Freiräume brauche, um sich zu entwickeln, der Impulse benötige, um seine einmalige Bestimmung zu entfalten und der sein Leben eigenständig denken, erkennen und gestalten kann, darf und soll.

Reglementierte, obligatorische Lehrmittel, zentralistisch formulierte Prüfungen und sture Vorgaben seien bei diesem Ansinnen kontraproduktiv und nicht geeignet, um die Chancengleichheit in heterogenen Kinderpopulationen zu sichern. Heute gehe es vielmehr darum, Herausforderungen und Fragen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten (hier verwies er augenzwinkernd auf Mani Matter) und dabei zu wissen, dass es auch in der Pädagogik keinen einzigen Königsweg gebe; sondern überall das Kind als werdender, sich entwickelnder und in Beziehung stehender Mensch im Zentrum stehen müsse. Heute müsse es darum gehen, als Schule an einem bestimmten Standort mit einem bestimmten Lehrkörper einen Entwicklungsweg zu gehen und den Dialog zu folgenden Fragen zu eröffnen:

Welche Haltung haben wir? Welche Ziele streben wir an? Mit welchen Mitteln wollen wir diese Ziele erreichen? Wollen wir auf dem Weg zum Ziel musische, künstlerische, naturbezogene oder handlungsorientierte Schwerpunkte setzen? Wollen wir in Epochen unterrichten? Wie wollen wir als Kollegium zusammenarbeiten?

Bernhard Pulver wünscht sich Lehrpersonen, die die Inhalte, die sie vermitteln, durchdringen und verinnerlichen, denen es gelingt, Feuer zu entfachen, da er sich wünscht, dass jedes Kind einige Male in seiner Schulzeit von diesem Feuer erleben, erfahren darf. Erleben darf, wie jemand begeistert, ansteckt … und damit die Lust geweckt wird, das eigene innere Feuer zu suchen und zu entfachen. Schule darf nicht zu einem Ort werden, der Schülerinnen und Schüler mit Wissen abfüllt, sondern soll ein Ort sein, an dem Beziehungen gelebt und gepflegt werden, ein Ort, der durch gemeinsames Schaffen von Wirklichkeiten aufbaut und nährt – fürs Leben!

Dass dabei die Beziehung zwischen Lehrperson – Schülerin/Schüler und Eltern ein besonderes Gewicht erhält, liege auf der Hand. Da müsse ein gemeinsam verantworteter Weg gesucht, entwickelt und beschritten werden! Pulver räumte ein, dass er, wenn er derart argumentiere, nicht nur in politischen Diskussionen, sondern auch in Diskussionen in der Erziehungsdirektorenkonferenz schnell gefragt werde, ob er denn Wildwuchs wolle. Ob das denn Wildwuchs sei, wenn Kompetenzen als Richtwerte angegeben, die Wahl

und Ausgestaltung des Weges zu diesen Kompetenzen aber der Lehrperson oder einem Kollegium offen bleibe? Es gehe doch darum, Mischwälder, Vielfalt zu pflegen, statt Monokulturen oder Gleichschaltung anzustreben! Stärkend und interessant sei doch die Tatsache, dass heute gerade jene Projekte erfolgreich seien, die aus der Not entstanden und von Schule und Eltern freiwillig entwickelt, getragen und durchgeführt wurden.

Auch im anschliessenden, von Christian Frey fachkundig und humorvoll moderierten Podiumsgespräch, an welchem sowohl Lehrkräfte und Schulleitende aus staatlichen Schulen als auch Steinerschulen teilnahmen, wurde der von Bernhard Pulver angelegte pädagogische Dialog offen, ehrlich und selbstkritisch weitergeführt. Es ging in keiner Weise darum, darzustellen, welche Schule nun besser sei, sondern einen gemeinsam suchenden und fragenden Dialog zu entwickeln.

Kann es sein, dass Steinerschulen einen Vorteil haben, weil ein gemeinsames Fundament da ist und weil sich Lehrkräfte und Eltern für eine Blickrichtung, eine Haltung entschieden haben (deren inhaltlicher Weg von jeder Lehrkraft individuell gestaltet und auf die Lerngemeinschaft angepasst wird)?

Was sind Gelingensbedingungen für eine lebendige, vielfältige, bewegte Schule?

Wie müssen die Rahmenbedingungen sein, damit Vielfalt möglich ist und Freiräume entstehen, die genutzt werden?

Werden die kurz und prägnant verfassten Lernziele der 70er-Jahre den 572 Kompetenzen des Lehrplanes 21 gegenübergestellt, stellt sich die Frage, ob das nicht ein Widerspruch zum eben formulierten Wunsch nach Vielfalt ist?

An dieser Stelle hakte der Erziehungsdirektor ein, indem er einräumte, dass der Lehrplan 21 noch gut abgespeckt werden könne. Würde man die Vorschläge, wie man zu den formulierten Kompetenzen gelange, weglassen, wäre der Lehrplan 21 schlank und rank und hätte viel Volumen für Freiräume, denn:

Bildet nicht erst das eigene Erarbeiten, Ringen und Verbinden mit Inhalten die Voraussetzung, Verantwortung zu übernehmen und als lebendiger, ganzer Mensch mit den Kindern unterwegs zu sein? Bernhard Pulver betonte, dass gerade bei diesen und anderen Fragen die Privatschulen eine wichtige Anregung und Ergänzung in der Schullandschaft darstellen würden, die er nicht wegdenken möchte. Er strebe ein Ende der vielen Umstrukturierungen an – er wolle in nächster Zeit keine neuen Reformen, ausser dass die Zukunft Raum bieten müsse, um Schule zu entwickeln und den pädagogischen Dialog zu entfalten. Dass auch die Ausbildung zukünftiger Lehrpersonen auf diese Freiräume, auf Vielfalt, Dialog mit Eltern und im Team, Wertediskurs, auf Fragen zum Menschenbild usw. vorbereiten müsse, sei natürlich eine logische Konsequenz.

Hoffen wir, dass Bernhard Pulver mit seinem feurigen und authentischen Auftreten von uns allen gestärkt und gestützt wird – denn welch ein Glück, dass wir einen Visionär als Erziehungsdirektor an der Spitze wissen, der eine vielfältige Zukunft denken, entwickeln und gestalten will und keine Paragraphenpferde für den «Aktenzoo».

Cornelia Crugnola

Dank an die Mitwirkenden

Eingeladen zum Podiumsgespräch mit Erziehungsdirektor Bernhard Pulver hatte die Interessengemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen (IGRSS) des Kantons Bern. In ihrem Namen konnte Bruno Vanoni im Kongresshotel Ador in Bern rund 180 Interessierte begrüssen.

Am Podiumsgespräch mit Bernhard Pulver wirkten mit: Rahel Ott und Richard Begbie aus der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau, Martin Bertschi, Schulleiter Primarschule Hessgut Liebefeld, und Ruth Bigler, die als Lehrerin einen städtischen Kindergarten führt und die Freie Pädagogische Vereinigung (FPV) des Kantons Bern präsidiert. Geleitet wurde das Gespräch von Christian Frey, Schulleiter in Burgdorf und Präsident des dortigen Steiner-Kindergartenvereins. Ihm sei für seine originelle, sach- und fachkundige Moderation ganz besonders gedankt!

Weitere Informationen:

– zur IG Steinerschulen Kanton Bern und den angeschlossenen Schulen: *www.steinerschulen-regionbern.ch*
– zur Freien Pädagogischen Vereinigung FPV des Kantons Bern: *www.fpv.ch*

«Wege zur Qualität»: Audit 2014

Die Teilnahme unserer Schulgemeinschaft am Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität» bringt es mit sich, dass Auditoren der Firma Confidentia in rhythmischer Folge Audits (Überprüfungen) durchführen. Für alle gewinnbringend, wie sich auch diesmal zeigte, fand am 19./20. Februar das erste Erneuerungsaudit mit dem Thema «Zusammenarbeit stärken» an allen Schulstandorten statt.

Erster Auditbogen abgerundet

Mit diesem Erneuerungsaudit wird der erste mehrjährige Auditbogen abgerundet. Begonnen hatte es mit dem Diagnoseaudit (2009/10), es wurde gefolgt vom Erstaudit und den Zwischenaudits I und II. Zudem erfolgte die Zertifizierung nach «Wege zur Qualität». «Wege zur Qualität» für Schulen orientiert sich an pädagogischen Erfordernissen einerseits und am Anspruch der Öffentlichkeit nach Rechenschaft andererseits. Durch die Audits wird es möglich, die Entwicklungen und Potenziale der Schule besser sichtbar zu machen.

Alle Audits gehen der Frage nach: «Wie stellt die Einrichtung mit Hilfe des Qualitätsverfahrens sicher, dass ihre Strukturen und Prozesse der Verwirklichung und Weiterentwicklung des Impulses dienen, so, wie Leitbild und Konzepte ihn beschreiben?»

Die Vorbereitung

Zuhanden der Auditoren hatten u. a. Claudine Kloter, Rosemarie Baumgartner, Richard Begbie und Bruno Vanoni einen schriftlichen Entwicklungsbericht verfasst, in dem der Umgang mit den Auflagen und Empfehlungen des letzten Audits beschrieben ist (Der Bericht kann bei Interesse in den Sekretariaten angefordert werden). Die Auditoren Franziska Spalinger und Gottfried Beyer, beides zudem erfahrene und noch tätige Pädagogen, beurteilten den Bericht als gut, den Umgang mit den Empfehlungen als «zwiesprächig» und kreativ.

Im Vorfeld wurde überdies in einem breiten Prozess das Thema für das diesjährige Audit festgelegt.

Die Audittage

An den Audittagen berichteten Lehrer, Schüler, Eltern und weitere, z. B. die Hauswarte, den Auditoren. Die

Auditoren führten Gespräche mit und stellten Fragen an die verschiedensten Mandatsgruppen und Jugendlichen. Diese sind: Einige Schüler der oberen Klassen (7–12), der Vorstand, das Kollegium Langnau, die Hausgruppen Langnau und Ittigen und die Standortkonferenz Bern. Dann weiter der Förderkreis Bern, die Gruppe Weihnachtsmarkt, die Sicherheitsbeauftragten, die Willkommensgruppe für neue Eltern, die Austrittsgesprächsgruppe, der Förderkreis Integration Mehrstufenklasse, die Standortkonferenz Ittigen, die Redaktion forum und – last but not least – die Personalgruppe. Innert weniger Stunden konnten sich die Auditoren so (wiederum) ein momentanes Gesamtbild der Schule erarbeiten. Eine Herkulesaufgabe!

Am Ende des zweiten Tages erfolgte ein Abschlussgespräch in der gemeinsamen Konferenz der Lehrkräfte aller Standorte. Der Auditbericht steht noch aus, aber aus einer zusammenfassenden Kurzeinschätzung ging hervor, dass neben einigen zu bearbeitenden Kritikpunkten grosse Anerkennung für die geleistete immense Arbeit und das durch die Schule Erreichte besteht.

Immer wieder tauchte in den Gesprächen eine zentrale Frage der Auditoren auf: «Was tun Sie, damit die Schüler anwesend sind?» In einem Vorbereitungspapier steht: «Weil jeder Mensch seine Entwicklung letztlich nur selber an sich vollziehen kann, ist diese Entwicklung dem direkten Handlungszugriff anderer Menschen entzogen. Ob der Schüler über die Rolle des Dienstleistungsempfängers hinaus ‹Mitleistender› werden kann, ist deshalb für seine Entwicklung wesentlich.» Eine Schlüsselfrage bei diesem Audit war deshalb auch, welche Stellung der Schüler im Organismus hat, wie er am Leistungsgeschehen beteiligt ist. Wie werden die Erfahrungen der Schüler (oder bei den Jüngeren stellvertretend die Eltern) miteinbezogen, in welcher Form wirken sie an der Schulentwicklung mit? Wie nimmt der Schüler die Schule wahr? Wie offen sind die Beteiligten für Anregungen und Kritik von Seiten der Schüler (Eltern)? Gibt es dafür ein Organ?

Wie geht es weiter?

Die Auditoren verfassen nun ihren Auditbericht, den sie erstmals auch mündlich darlegen werden. Wie frühere Berichte wird er verbindliche Empfehlungen enthalten, ein Gesamtfazit und einen Antrag an die Confidentia, die Zertifizierung weiter aufrecht zu erhalten oder nicht. Der Bericht kann ab Juni bei den Sekretariaten bestellt werden.

Nach dem Abschluss dieses Auditbogens kann Anlauf für den nächsten, vertiefenden genommen werden, der mit einem Zwischenaudit im Jahr 2015 beginnen wird.

Audit, gewinnbringend? Ja, denn die Auditoren kamen nicht nur zum Kontrollieren. Deren Arbeit wurde und wird von vielen Beteiligten als wohlwollende praktische Unterstützung erlebt.

Herzlichen Dank allen Beteiligten, insbesondere den Auditoren Franziska Spalinger und Gottfried Beyer!

Am 1. Mai 2014, 19.30 bis 21.30 Uhr, findet wie jedes Jahr in der Schule am Melchenbühlweg ein Impulsabend von «Wege zur Qualität» statt, diesmal mit einem Kurzreferat von Jörg Undeutsch zur «Dynamischen Delegation», einer gemeinsamen Arbeit und der Vorstellung des Ittiger Schul-Ladens Sonnenrad. Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen.

Ueli Bühler,

Mitglied der Qualitätsgruppe und Schulvater in Ittigen

www.steinerschule-bern.ch/269.html

Dankesworte an Schulinspektor Lüthi

Ende Januar ist Schulinspektor Georg Lüthi nach elf Jahren Tätigkeit für die kantonale Erziehungsdirektion pensioniert worden. Als Verantwortlicher für den Kreis 7 des Regionalen Schulinspektorats Bern-Mittelland war er zuständig für unsere Schule in Ittigen; im Zuge der Einführung der Staatsbeiträge war ihm aber über diesen Kreis 7 hinaus auch die Aufsicht über unsere Schulen in Bern und Langnau übertragen worden.

Vorstand und Kollegium haben Georg Lüthi immer als sehr interessierten Gesprächspartner erlebt, der unserer Schule mit Wohlwollen begegnete und mit Rat und Tat zur Seite stand. Dabei war stets die reiche Erfahrung spürbar, die Georg Lüthi während mehr als 30 Jahren als Lehrer und Schulleiter gesammelt hatte: zuletzt im Oberstufenzentrum Ittigen. Und sein grosses kulturelles Interesse führte ihn wiederholt für Konzerte und Theaterdarbietungen an unsere Schule. Vorstand und Kollegium danken Georg Lüthi für sein Engagement und freuen sich, ihn gelegentlich wieder unter den Besuchern eines kulturellen Schulanlasses entdecken zu dürfen.

Der längst vereinbarte nächste Controlling-Besuch, mit dem die Einhaltung der mit den Kantonsbeiträgen verbundenen Leistungsvereinbarung überprüft wird, wird nun im Juni mit einem neu zuständigen Schulinspektor stattfinden: Mit Rudolf Ammann, der zumindest Teile unserer Schule von seiner bisherigen Tätigkeit in der Stadt Bern her bestens kennt. Wir freuen uns auf eine Fortsetzung der anregenden Begleitung durch das Schulinspektorat.

Für Kollegium und Vorstand:

Richard Begbie und Bruno Vanoni, Co-Vorsitzende der Schule

Keine Frühjahrs-Mitgliederversammlung

Im letzten Herbst hat der Vorstand – auch im forum – angekündigt, dass voraussichtlich im Frühjahr 2014 eine ausserordentliche Mitgliederversammlung über die Fortsetzung der Bauvorhaben in unserer Schule in Ittigen befinden könne. Konkret geht es um die Einrichtung einer neuen Werkstätte für den Unterricht im Modellieren und Plastizieren vor allem in den Klassen der Integrativen Mittelschule (IMS). Grundsätzlich wurde diesem Bauvorhaben schon an einer Mitgliederversammlung im Frühjahr 2012 zugestimmt, und mit dem Sponsorenlauf vom Juni 2013 wurde ein finanzieller Grundstock gelegt.

Doch damit das Vorhaben realisiert werden kann, braucht es weitere Mittel und ein detailliert ausgearbeitetes Bauprojekt. Die Arbeiten daran haben – wegen der beträchtlichen Kosten, die der Einbau der Plastizierwerkstatt in den Kellerräumen im Westflügel des Schulhauses verursachen dürfte – zur Suche nach Alternativen geführt. Die Prüfung, ob die Modellierwerkstätte auch andernorts und kostengünstiger eingerichtet werden könnte, braucht aber mehr Zeit. Deshalb hat der Vorstand nach Absprache mit der Baukommission entschieden, auf die Durchführung einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung im Frühjahr 2014 zu verzichten.

Die Arbeiten gehen jedoch weiter – mit dem Ziel, an der ordentlichen Mitgliederversammlung im Oktober über den Stand der Dinge berichten und möglichst auch konkrete Entscheide beantragen zu können.

Für den Vorstand: René Aebersold und Bruno Vanoni

Basar – DAS Fest der Schulgemeinschaft

Der «Basar» der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau, jeden November in Ittigen – eine grosse Tradition der Schule. Es gibt Besucherinnen und Besucher, die kommen schon seit 50 Jahren treu und immer wieder neu begeistert von der Fülle des Angebots, dem quirligen Leben. Denn das ist der Basar auch: ein grosses Fest, vielleicht DAS Fest der Schulgemeinschaft. Und für viele der eine Tag im Jahr, in dem auch sie in die Rudolf Steiner Schule gehen.

Der Basar 2013 liegt schon einige Monate zurück. Er war nicht ganz so gut besucht wie derjenige im Jahr zuvor, dennoch hat auch er wieder rund 147 000 Franken zum Budget der Schule beigetragen. Das ist der Reingewinn, den der Basar in die Schulkasse spült, nicht der Umsatz; der ist noch um ein Vielfaches höher. Ohne den Basar fielen die Schulbeiträge höher aus – oder die Schule käme in Zahlungsschwierigkeiten. Ein herzliches Dankeschön zunächst einmal wieder allen, die mit dazu beigetragen haben!

«100-Prozent-Stände»

Eines hat sich geändert im Laufe der Jahre: Es gibt immer weniger so genannte 100-Prozent-Stände, dafür immer mehr (semi)professionelle. Das ist ein Zeichen der Zeit. Die Menschen stehen unter grösserem Druck heute, Zeitdruck vor allem, haben weniger Freiräume, weniger Musse(stunden). So ist das «Zwergenzimmer» verschwunden zum Beispiel, weil die Dame, die wüsste, wie man (Mann und Frau, Väter und Mütter) Zwerge kunstgerecht filzen kann, kaum mehr Unterstützung fand. Oder die umsatz- und gewinnträchtigen Waldorfpuppen; es gibt keine Elterngruppe mehr, die sich Woche für Woche (oder wie regelmässig auch immer) zusammen hinsetzt und sie schneidert, näht, stopft, bestickt.

Andere Initiativen dagegen zeigen, wie auch heute noch – unter den veränderten Bedingungen – 100-Prozent-Stände zustande kommen. Da fordern Lehrerinnen und Lehrer die Eltern ihrer Klassen beispielsweise auf, etwas beizutragen, jeder nach seinen bzw. ihren Neigungen, Fähigkeiten, Möglichkeiten. Und leisten selbst mit den Kindern in der Klasse auch ihren Beitrag. So kommen bunte «Erntedanktische» zustande. Ähnlich haben schon reine Eltern-Stände funktioniert: dass Väter z. B. verabredet haben, jeder für sich zu Hause (oder wo immer möglich) die gleichen oder ähnliche Dinge herzustellen, Spielsachen, Möbel, Spielständer, in freier Zeiteinteilung. Auch so kommt ein Stand zustande, der sicher gut besucht ist – ohne wöchentliche oder vierzehntägige Treffen.

Erfahren. Kompetent. Persönlich.

natürlich
DR. NOYER
APOTHEKEN
Marktgasse 65, 031 326 28 28
apotheke@drnoyer.ch
www.drnoyer.ch

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule
Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule" der Apothekerin zurück.

Denn immer noch streifen viele über den Basar und suchen nach genau solchen Ständen: nach Ständen, deren Auslagen in freiwillig gespendeten Arbeitsstunden enstanden sind, nach 100-Prozent-Ständen eben, weil deren Erlös der Schule vollständig zugute kommt, zu 100 Prozent (und nicht zu mindestens 30, wie bei den professionellen Ständen).

Kinderaktivitäten

Die Basarleitung – die ihren Einsatz übrigens auch so versteht: als zu 100 Prozent der Schule gespendet – ist immer wieder froh über neue Initiativen dieser oder auch anderer Art. So bereichern auch die Kinderaktivitäten den Basar, locken Kinder und deren Eltern an, tragen zur Fülle des Angebots bei. Auch da ist noch Raum für neue Ideen: Gerade für Mittelstufenkinder fehlt noch das eine oder andere zündende Projekt.

Sieben Stunden Einsatz «fordert» die Schulgemeinschaft von jedem Elternteil am Basarwochenende. Viele leisten sehr viel mehr: all jene, die eben doch noch geduldig und treu in Arbeitsgruppen oder auch alleine zu Hause das ganze Jahr über oder in einem immensen Zusatzaufwand in den Wochen und Tagen vor dem Basar herstellen, was auf dem Basar verkauft wird; diejenigen, die ein ganzes Wochenende lang einen Stand betreuen, am Freitag schon aufbauen und am Sonntag wieder ab; diejenigen, die hinter den Kulissen kiloweise Salat rüsten, Bestellungen koordinieren, Einsatzpläne schreiben; diejenigen, die … – Schauen Sie doch selbst vorbei, machen Sie selber mit; helfen Sie, dass auch 2014 in der Vorweihnachtszeit, am 22. und 23. November, der Basar wieder ein strahlender Stern der Schulgemeinschaft wird, mit Breitenwirkung. Wenn Sie eine gute Idee haben und Mitstreiterinnen und Mitstreiter suchen; wenn Sie mithelfen wollen, aber (noch) nicht wissen, wie: Melden Sie sich. Jetzt oder spätestens, wenn im Herbst der Brief ins Haus flattert, der Sie dazu auffordert. Halten wir gemeinsam den Basar lebendig!

Für die Basarleitung: Jörg Undeutsch, undeutsch@sunrise.ch

Anthrovita

Buchhandlung für Anthroposophie

Marktgasse 56 Beldona-Haus (Lift) 3011 Bern
Telefon 031 / 312 04 08

Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihren Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen, 079 366 89 20
www.estherfuchs.ch

(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

Und wieder werden die Eltern befragt

Mit den Schülerinnen und Schülern schauen die Lehrerinnen und Lehrer bei einem Wechsel des Standorts auf ihre Zeit an der Steinerschule in Bern, Ittigen oder Langnau zurück. Und die Eltern? Seit zwei Jahren haben sie ebenfalls die Möglichkeit, bei einem Standortwechsel ihrer Kinder Lob und Kritik sowie Anregungen zu äussern. Und zwar bei einem Treffen mit der Austrittsgesprächsgruppe (AGG). Für die Steinerschule wiederum sind diese Gespräche eine Möglichkeit, austretenden Eltern für ihr jahrelanges Engagement zu danken; und nicht zuletzt sollen die Rückmeldungen ein Beitrag zur Qualitätskontrolle und Weiterentwicklung der Schule sein.

Dazu lädt die vom Kollegium gewählte AGG alle Eltern, deren letztes Kind einen der drei Schulstandorte verlässt, zu einem Gespräch ein. Findet sich kein Termin, besteht auch die Möglichkeit, einen Fragebogen auszufüllen (letztes Jahr wurden 10 zurückgeschickt). Ein jährliches Fazit aller Austrittsgespräche geht anonymisiert ans Kollegium; auf Wunsch leitet die AGG auch Rückmeldungen an einzelne Lehrkräfte weiter. Zurzeit besteht die AGG aus fünf Lehrkräften sowie zwei ehemaligen Schulmüttern und einem ehemaligen Schüler (Details vgl. Randspalte).

Dritte Gesprächsrunde beginnt

Aus der zweiten Runde mit 28 Gesprächen (Vorjahr: 26) – angefragt wurden insgesamt 75 Eltern (Vorjahr: 44) – lässt sich sagen, dass die Rückmeldungen wiederum fast durchwegs positiv sind. Inhaltlich variierten die Feedbacks stark, abhängig davon, wie es dem einzelnen Kind in der Schule zuletzt ging. Als brennende Fragen wurde beispielsweise die Unterforderung von Schülern genannt und wie dieser begegnet werden kann, die Organisation und Verbindlichkeit von Regeln (Ämtli, Aufgaben, Schwänzen/Absenzen) oder wie Jugendliche in der 10. Klasse und besonders IMS-B-Schüler stärker gefordert und gefördert werden. Mehrfach positiv erwähnt wurde zudem, die Strukturen der Schule seien in den letzten Jahren geklärt und professioneller geworden.

Aber auch nach zwei Jahren Elternaustrittsgesprächen gilt: Ein repräsentativeres Bild, wie die Eltern die Zeit ihrer Kinder an der Steinerschule Bern Ittigen Langnau erleben, wird sich erst in den nächsten Jahren ergeben. Als Nächstes steht für die AGG in den kommenden Wochen die dritte Runde der Austrittsgespräche an. Die AGG-Mitglieder hoffen wiederum auf viele Termine und rege Rückmeldungen.

Samuel Thomi, Mitglied Austrittsgesprächsgruppe

Die Austrittsgesprächsgruppe der Steinerschule Bern Ittigen Langnau besteht aktuell aus Franziska Fiedler, Claudine Kloter (Leitung), Blanche Marie Schweizer, Karen Suter und Georg Zumbühl (Kollegiumsmitglieder) sowie Ida Maria Ledergerber und Monika Wicki (ehemalige Eltern) und Samuel Thomi (ehemaliger Schüler).

Raphael Schnyder
Beratung & Coaching

The Work™ von Byron Katie
Beratung und Begleitung in der Natur

Praxis
Matterstrasse 4, 3006 Bern 079 247 67 30
rs@raphael-schnyder.ch www.raphael-schnyder.ch

individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung

aurora

das andere
Bestattungsunternehmen

jederzeit erreichbar unter der Telefonnummer:
031 332 44 44

Beundenfeldstrasse 15
3013 Bern

www.aurora-bestattungen.ch

30-Jahr-Feier der Rudolf Steiner Schule in Langnau, 28. und 29. März 2014

Liebe Menschen, die ihr als Schüler und Schülerinnen, Eltern, Kollegen, Freunde, Helfer, Besucher, Ehemalige, Gegenwärtige und Zukünftige an unserer Feier dabei und beteiligt wart …

Liebe Künstler, Künstlerinnen und Performer dieser beiden Tage: Hannes und Gudrun Utzinger, Bernhard Mändli, Nicole Kaspar, Jonas Egli, Konrad Utzinger, Alice Baumgartner, Donath Weyeneth, Dave Jutzi, Beat Schüpbach, David Joss, Bettina Rempfler, Andrea Bhend, Hane Lory, Michiel van Kooten, Hanspeter Ischi, Christian Frey, Jodok Vuille, Udo Auch, Nina Jaun, Stefanie Jaun, Isabelle Stalder, Linda Trachsel, Helena und Johanna und Maria Rindlisbacher, Salome Hirsbrunner, Sulamit Isler, Nina Etter, Lisa Mühlemann, Jessica Zbinden, Natalie Muralt, Danièle Baumgartner, Luisa Mezenen, Alexandra Rentsch, Karin Rothenbühler, Dave Sieger, Christoph Utzinger, Björn Drewes, Raphael Ochsenbein, Tom Egger, Matthias Probst, Sigi Amstutz, Matthias Gerber, Werner Niederhauser, Céline Moser, Nadja Bolliger, Torsten Steen, Reinhart Fritze, Matthias Egger, Rebekka Schaerer, Hans Joss, Moonira El Azzabi …

Liebe kreative Vorausdenker, Logistiker und Verantwortliche der 30-Jahr-Feier, Thomas Siegenthaler, Markus Krebs, Res Mosimann sowie Urs Philipp, Rosemarie Baumgartner und David Joss …

Mit euch und dank euch war an diesen zwei Tagen sichtbar, hörbar, spürbar und erfahrbar, dass diese kleine Schule in einer weiten, grosszügigen und von Sympathie getragenen Umgebung lebt; dass diese Schule inspirierend wirkt und also auch inspiriert ist; dass diese Schule Vielfalt, Verschiedenheit, Einmaligkeit zulässt und fördert und also immer wieder auch bereichert und neu wird.

Anschaulich wurde das, was jetzt an dieser Schule lebt, im zweimal vollbesetzten Saal der Kupferschmiede, wo «unsere» Version des Karneval der Tiere von Camille Saint Saëns zu hören und zu sehen war: Ein sinnlicher Spiegel der vielfältigen Fähigkeiten, der Ordnung und des sozialen Miteinanders. Alle Schüler der 1. bis 9. Klasse machten Musik und Eurythmie und vermochten mit ihrem Können und ihrer Hingabe das Publikum zu begeistern.

Das waren zwei wunderbare Tage in der Kupferschmiede Langnau, getragen vom Wissen um das Glück des Moments, von der Dankbarkeit den «Alten» gegenüber, die diese Schule vor 30 Jahren in Freiheit gegründet den «Nachkommen» überlassen haben, und vom grossen lustvollen Einsatz aller Beteiligten.

Danke!

Christophe Frei,

Marianne Etter (Kollegium Langnau)

Abschied von der Eiche

Mit dem Lied «Im Samen der Baum, der Baum im Raum, der Raum in der Unendlichkeit, Unendlichkeit im Samen» und dem Gedicht «Arm in Arm und Kron' an Krone steht der Eichenwald verschlungen» von Gottfried Keller hat die Schulgemeinschaft am Melchenbühlweg Abschied genommen von der mächtigen, weit über hundert Jahre alten Eiche. Seit dem ersten Spatenstich war sie uns ein treuer Wächter und guter Freund.

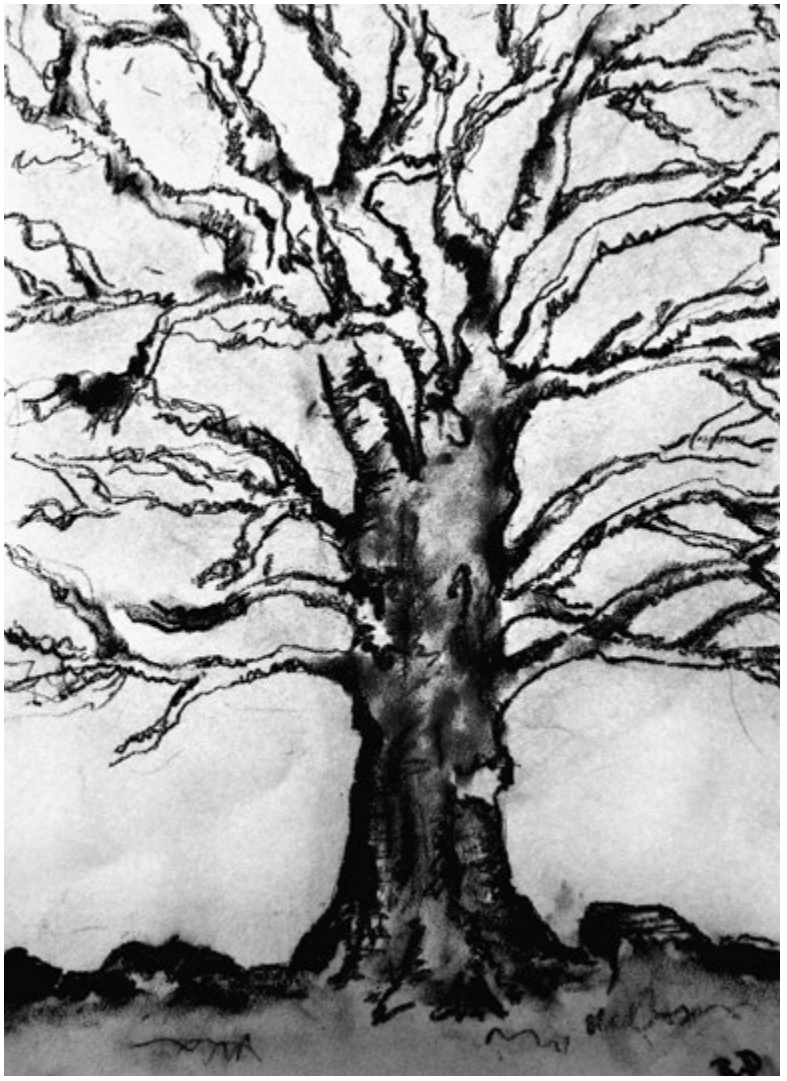
Im Herbst 2013 machten uns Fachleute aus der Elternschaft darauf aufmerksam, dass die Eiche vom Tropfenden Schillerporling befallen sei, einem aggressiven Baumpilz, der die Standfestigkeit massiv gefährde. Für den Laien war allerdings nicht ohne weiteres erkennbar, wie weit der Befall schon fortgeschritten sein könnte, doch hinzugezogene Baumspezialisten rieten, mit der Fällung aus Sicherheitsgründen keinesfalls zuzuwarten. Die Senn Stiftung, auf deren Parzelle die Eiche steht, und die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün der Stadt Bern drängten denn auch auf ein rasches Handeln.

Als dann am Montag der Sportwoche das Fällen erfolgte, zeigte sich, dass die Fachleute mit ihrer Einschätzung richtig lagen. Der Wurzelbereich und der Stammansatz waren, bis auf eine dünne Schicht unter der Rinde, vom Pilz weitgehend zersetzt und hätten das ungeheure Gewicht des oberen noch intakten Stamms und der Krone wohl nicht mehr lange halten können.

Der nachfolgende Bericht des Fotoprojekts, das in den Tagen vor der Fällung stattfand, lässt die Bedeutung, die die Eiche für unsere Schule hatte, noch einmal wunderbar aufleuchten.

Die Senn Stiftung lässt am gleichen Ort schon bald eine kräftige, mehrjährige Eiche pflanzen, die wir dann freudig begrüssen werden.

Christian Bart,
Klassenlehrer und Mitglied der Konferenzleitung in Bern



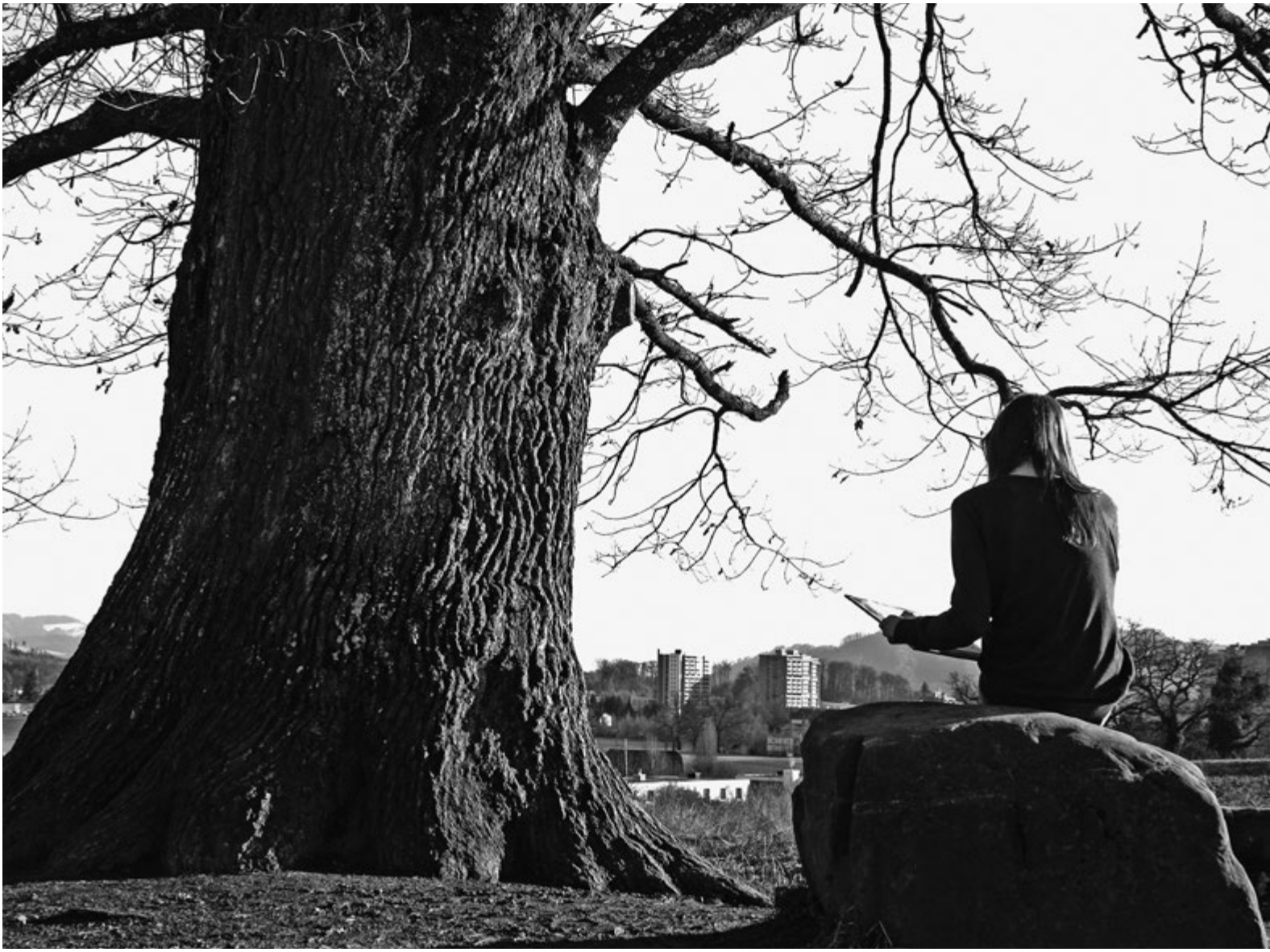
Ostern

Und wenn Sie an Ostern denken, so denken Sie, dass uns das Osterfest … das sein kann, wo wir aus dem Anblick der neu erwachenden Natur uns sagen: Nicht wahr ist es, dass alles tot ist. Es müssen nur die Wesen durch den Tod durchgehen. Das Ursprüngliche ist das Leben. Überall siegt das Leben doch über den Tod. Und das Osterfest soll uns an diesen Sieg des Lebens über den Tod erinnern und uns dadurch Kraft geben.

Rudolf Steiner, Dornach,
12. April 1924, GA 353, Seite 154

Ein «Kraftfest» nennt Rudolf Steiner das Osterfest auch und wohl kann es kaum tief genug gedacht und empfunden werden, dass das Leben den Tod besiegt.

Urs Dietler



Die Kinder und die Eiche

Diese Heiterkeit, das kraftvoll bewegte Spiel. Die Kinder so lebhaft flink, die Eiche jetzt so winterlich reglos ruhend. Ich lasse mich davon berühren und einen Moment lang lassen meine Tränen das scharfe Bild durch meine Kamera als verschwommen erscheinen.

Die Kinder hüpfen, springen, klettern und purzeln. Auf ihren Gesichtern zeigen sich mir ihre Freude und das Vergnügen am Spiel.

Und jetzt gerade, der Ehrgeiz, den Baum zu erklimmen. Mit so viel Einfall und Konzentration werden sie erstrebt, die Höhe, die Äste der Eiche.

Der mächtige Baum erscheint mir als Verbindung der Erde zum Himmel, in voller Entfaltung. Für die Kinder ist er eine lockende Leiter, und mit dem orangen langen Tuch ziehen sie sich auf deren unterste erste Sprosse, einen Schritt der angestrebten Höhe entgegen.

«Heh, wir dürfen nicht auf den Baum, sonst musst du dem Hauswart 5 Franken geben!» Ein Junge steht, das Spiel betrachtend, daneben und ermahnt verantwortungsvoll. Im Blick die scheue Neugierde, es doch auch zu tun.

Ja, sicherlich, gefährlich kann es ja auch sein, das Spiel mit der Höhe … oder einfach herausfordernd? Darin liegt es doch gerade, das Lockende.

In mir steigen Erinnerungen hoch. Bilder von mir selbst, als Kind. Zuoberst in der Krone einer jungen Linde sitzend.

Weit unter mir war der Baum verwurzelt in der Erde. Das weite grüne Tal erstreckte sich direkt unter mir. Mächtig diese Weite, die Tiefe, der Himmel.

Begeisterndes 8.-Klass-Theater «Les choristes»

Angefangen hat es damit, dass meine Tochter vor ein paar Monaten eine feine, wunderschöne Melodie mit nach Hause brachte. In der Folge wurde die Musik von Bruno Coulais aus «les choristes», dem diesjährigen Theaterstück der achten Klasse Ittigen, zum melancholisch-süssen Soundtrack einer ganz besonderen, intensiven und beglückenden Zeit. Wie ein Virus haben sich die Lieder inzwischen verbreitet und sind zur lieben Begleiterin all jener geworden, die am Theaterprojekt irgendwie beteiligt waren: Lehrer, MitschülerInnen, Eltern und Geschwister summen, pfeifen oder singen ihre Melodien. Das Schöne an «les choristes» ist, dass die Musik noch lange nach der Aufführung nachklingt, und sei es nur im Herzen, auf leise, kaum wahrnehmbare Weise.

Als alleinerziehende Mutter, die sich oft im Hamsterrad zwischen Alltagspflichten und Erwerbstätigkeit aufreibt, empfinde ich den an der Steinerschule üblichen Elternaktivitäten gegenüber oft eine gewisse Ambivalenz; manchmal sind sie mir eine zusätzliche Last. Als sich die Intensivwoche für das 8.-Klass-Spiel ankündigte und mir dämmerte, dass die geliebten Skiferien deshalb ins Wasser fallen würden, hielt sich mein Enthusiasmus entsprechend in Grenzen. Aber dann war da diese betörend schöne Musik, die Leidenschaft der Klassenlehrerin, die spürbare Begeisterung der Jugendlichen für das Projekt. Spätestens als ich mich in der Intensivwoche mit vom Kulissenmalen bekleckerten Kleidern an den Mittagstisch setzte, das Singen der letzten Probe im Ohr, war ich versöhnt und angesteckt von der guten, vorfreudigen Stimmung.

Die Kraft des Stückes «les choristes» entspringt zu einem grossen Teil seiner traumhaft schönen Musik. Die Stimmen der Jugendlichen treffen mich direkt ins Herz und jagen mir eine Gänsehaut über den Rücken. Die Kraft liegt aber auch in der Geschichte: Da ist die Figur des gescheiterten Musikers, der allen Widerständen zum Trotz versucht, die trostlose Welt der Kinder um ihn herum zu verändern. Dank seinem Glauben an die Kinder und die Musik schafft er es, einen Haufen schlitzohriger Bengel und fieser Mobberinnen in einen begnadeten Chor zu verwandeln. Die Kinder im Heim – und wir im Theatersaal – erleben die

---

Es war an einem stürmischen Herbstabend. Der tragende Stamm noch so jung, dünn und biegsam, dass mein Körpergewicht dessen Biegung im Winde stark verstärkte. Ich erinnere mich noch genau an dieses Gefühl damals. Stundenlang verbrachte ich kletternd in den Bäumen.

Ja, das Klettern: Das ist Baum und Kind. Es ist ein intensives Erfahren des eigenen Körpers in der Höhe. Eine Erfahrung von Gleichgewicht, ein Festhalten an etwas verwurzeltem Grösserem.

Und gleichzeitig auch das Ausprobieren der Grenzen diesbezüglich. Wie hoch ich wohl noch gehen kann? Wie stark bin ich getragen?

Das ist der stille Dialog, der sich zwischen der alten Eiche und den Kindern hier auch gerade abspielt.

Es ist ein Moment, wie er täglicher nicht sein könnte.

Und doch ist er anders. Die Eiche scheint die Kinder wie magnetisch anzuziehen.

Alle wissen wir, dass die Eiche nur noch wenige Tage hier stehen wird. Die Kinder, der Hauswart, (der nicht 5 Franken einkassieren wird), ich als Betrachterin, (der Blick wieder scharf), und vielleicht auch die Eiche selbst, die leise lacht über das Kitzeln der hochkletternden Kinderfüsschen an ihrem mächtigen Bein …

Und wer weiss, vielleicht weiss davon sogar die Sonne, die in diesem Wintermonat Januar seit Tagen frühlingshaft vom Himmel scheint, die furchige Rinde wärmend, als wolle sie ihrem Eichenkinde vor dem Abschied noch einen letzten Frühling schenken.

Mia Leu, Schulmutter in Bern

heilende Wirkung des Gesangs und der Musik. Die melancholische Unterströmung der Geschichte wird von der unbändigen Spiellust der Jugendlichen und ihren witzigen Slapstick-Einlagen wohltuend kontrastiert. Lauthals lachen, dann zu Tränen gerührt sein: Dieses Wechselbad der Gefühle ist prickelnd und involviert mich gefühlsmässig – ich langweile mich keinen Augenblick. Die charismatische Präsenz der Jugendlichen und die Achtsamkeit, mit welcher sie ihre Rollen verkörpern, beeindrucken mich sehr. Ich frage mich, ob die Qualität ihres Spiels damit zusammenhängt, dass die Klasse mit einigen Ausnahmetalenten gesegnet ist oder ob es an der talentierten Arbeit der Regisseurinnen liegt? Vielleicht bin ich als Schulmutter ja nicht ganz objektiv, aber die Hingabe, mit der die Jugendlichen in ihre Rollen tauchen und die Emotionen, die sie durch ihr Singen auslösen, berühren mich zutiefst. Und ich scheine nicht die einzige zu sein, denn im zahlreich erschienenen Publikum, das sich sichtlich beseelt zu Standing Ovations hinreissen lässt, entdecke ich das eine oder andere feuchte Augenpaar.

Wenn ich mich frage, weshalb die SchülerInnen sich diesem Prozess so bedingungslos hingeben und ausliefern konnten; woher sie den Mut nahmen, sich so zu exponieren, weshalb jede/jeder auf seine Weise toll spielte und keine/keiner aus der Rolle fiel, warum sie so spürbar aus der Fülle und nicht aus dem Mangel heraus agierten und immer öfter auch improvisierten, dann fällt mir einerseits natürlich die Klassenlehrerin und ihre magische Gabe ein, all dies aus ihnen hervorzulocken. Andererseits denke ich an das, was die Jugendlichen verbindet: Ohne das gefestigte Vertrauen, das über die acht Jahre gemeinsamen Weges zu solidarischen Beziehungen herangewachsen ist und heute auch diejenigen trägt, welche später dazugestossen sind, wäre ein solcher Prozess kaum möglich gewesen. Geholfen dabei hat sicher auch das monatelange, lustvolle und befreiende Singen, das zu einem stärkenden Gefühl von Verbundenheit mit der Welt, sich selbst und der Klassengemeinschaft führte, womit sich, und dies ist ein Geschenk, das Wunder von «les choristes», ein Stück weit auch in der Wirklichkeit der achten Klasse manifestiert hat.

Johanna Vögeli, Schulmutter in Ittigen

15 Fragen an Renate Fahrni

Renate Fahrni ist Mitarbeiterin an der Tagesschule in Ittigen. Sie beantwortet 15 Fragen, die ihr Dirk Weniger, Hauswart in Bern, gestellt hat.

Wie bist du an die Rudolf Steiner Schule Ittigen gekommen?
Meine Kinder gingen voraus.

Auf welche ausserschulische Leistung in deiner Jugend bist du besonders stolz?
Da fällt mir vor allem einiges ein, worauf ich gar nicht stolz bin. Viel gegeben hat mir das freiwillige Engagement bei Greenpeace. Das war prägend, aber stolz ist nicht das richtige Wort dafür.

Welches sind für dich die drei wichtigsten Dinge im Leben?
Liebe, Zufriedenheit und die Kraft, Dinge zu gestalten.

Welches persönliche Ziel möchtest du noch erreichen?
Weise werden!

Welches berufliche Ziel möchtest du noch erreichen?
Das frage ich mich auch oft, leider bisher ohne Klarheit.

Was ist deine liebste Freizeitbeschäftigung?
Gärtnern, Steinhauen, in den Bergen unterwegs sein.

Wie sieht für dich ein perfekter Sonntag aus?
Er beginnt mit Zopf und Honig. Im Garten gemütlich etwas werken, gemeinsame Zeit mit meiner Familie zu haben und keine festen Verpflichtungen, das gehört auch dazu.

Auf welche Eigenschaft an dir bist du besonders stolz?
Auf keine.

Über was kannst du dich so richtig schön aufregen?
Abstimmungsresultate …

Die nächsten Konzerte des
Schüler- und Elternchores finden
im Januar 2015 statt. Wir singen von

Giacomo Puccini: Messa di Gloria

Lust zum Mitsingen im Elternchor?

Neue Stimmen sind in allen Registern herzlich willkommen.
Ausser der Freude am Singen und dem regelmässigen Probenbesuch braucht es zum Mitmachen keine besonderen Voraussetzungen.

Kommen Sie doch einfach in die nächste Probe oder nehmen Sie mit dem Chorleiter Stefan Werren (031 921 02 55) Kontakt auf.
Die Proben finden jeweils am Mittwochabend von 20 – 22 Uhr im Singsaal der Rudolf Steiner Schule in Ittigen statt. Wir beginnen mit dem neuen Werk am 23. April 2014.

Was wolltest du früher einmal werden?
An Wünsche als Kind kann ich mich nicht erinnern. Später suchte ich eine Lehrstelle als Floristin oder Drogistin. Zum Glück vergeblich: So entschied ich mich fürs Lehrerinnenseminar.

Was erfüllt dich mit Hoffnung?
Dass es immer wieder Frühling wird und die Natur kraftvoll aufwacht.

Was fehlt dir, bzw. was vermisst du an der Steinerschule?
Einen Bauernhof! Jede Schule sollte einen Hof haben, auf dem die Kinder tätig sein dürfen, Naturzusammenhänge erleben können, pflegend mitgestalten.

Wo würdest du am liebsten leben, wenn du völlig ungebunden wärst?
Auf einer Alp im Tessin.

Welches sind deine nächsten Reiseziele in den kommenden Jahren?
Ich darf im Herbst unter fachkundiger Führung meines Schwiegervaters Nepal kennenlernen. Er hat einige Jahre dort gelebt, pflegt viele Kontakte und kennt Kultur und Religion. Ich bin sehr gespannt auf diese Begegnungen. Und natürlich freue ich mich auf die Bergwelt.

Bist du ein Morgen- oder ein Nachtmensch?
Ich geniesse die morgendliche Stille und hoffe immer, dass alle andern noch lange weiterschlafen.

Stichworte zu Renate Fahrni

- geboren in Bern, 19.3.71
- aufgewachsen in Wichtrach
- Lehrerinnenseminar in Thun
- Alpwartung Campo Cortoi Mergoscia
- halbjähriger Aufenthalt in Westafrika
- Lehrerin 5. bis 9. Klasse Heimschule Berghof Stärenegg, später in der internen Berufsausbildung
- Künstlerisches Gasttrimester an der Alanusschule in Alfter
- Mitarbeit auf bio-dynamischem Gemüsehof in Kirchlindach
- Lehrerin an Gesamtschule Erlen Dielsdorf ZH, 1.–6. Klasse
- Studium Sozialarbeit und Sozialpädagogik Fachhochschule Zürich
- Arbeit auf der Notaufnahmegruppe für Jugendliche in Bern
- Aufbau der Schulsozialarbeit im Oberstufenzentrum Ittigen
- Ausbildung Biografie Arbeit Schule Jakchos Zürich
- Mitarbeiterin an der Tagesschule Ittigen seit 2011
- Mitaufbau des Gemüseprojekts «radiesli»

7 Fragen an Jacqueline Ebell

Wer bist du eigentlich?

Mein Name ist Jacqueline Ebell; ich habe ein Kind in der 4. Klasse der Rudolf Steiner Schule in Ittigen. Wir sind letzten Sommer aus dem Ausland zurück neu an die Schule gekommen.

Was hast du an unserer Schule verloren?

Ich war als Kind für drei Jahre selber an der Steinerschule in Bern, so ist mir der «Betrieb» nicht ganz fremd. Als wir letzten Sommer zurück in die Schweiz kamen, hat sich unsere Tochter für diese Schule entschieden.

Uns ist wichtig, dass Schule und Eltern bei der Erziehung und Ausbildung der Kinder zusammenarbeiten und dass auf die Kinder – so gut wie möglich – individuell eingegangen wird. Das Lernen sollte ein «natürlicher» Prozess bleiben, von der Lehrperson unterstützt werden und Spass machen.

Warum engagierst du dich? Deinem Kind zuliebe – oder um die Schule als Ganzes zu ermöglichen?

Ich glaube, alle setzen sich in erster Linie mal fürs eigene Kind ein. Es braucht aber einen Glauben an die Schule als Ganzes, an die Philosophie der Schule, um sich wirklich engagieren zu wollen und zu können.

Wann hattest du deinen letzten, wann hast du den nächsten Freiwilligeneinsatz für die Schule?

Ich habe beim Basar an verschiedenen Ständen mitgeholfen und beim Kerzenziehen am Weihnachtsbasar. Mithilfe in der Cafeteria steht als nächstes an.

Wie freiwillig erlebst du deine Arbeit für die Schule?

Uns ist es wichtig, dass die Eltern in der Schule involviert sind und diese mittragen. Da gehört es natürlich dazu, dass man «Freiwilligenarbeit» leistet.

Wie empfindest du die häufigen Aufrufe zur Mitarbeit?

Gut so.

Woher nimmst du die Zeit, die Kraft, die Geduld für dein Engagement?

Die Kinder verbringen einen grossen Teil ihrer Zeit an der Schule. Es ist mir wichtig, dass dieser Teil für sie angenehm ist und nicht bloss «Pflicht». Mit meinem Engagement will ich dem Kind zeigen, dass ich hinter der Schule stehe und sie unterstütze, dass ich auch Teil dieser «Unternehmung» bin. Es macht Spass.

SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24, sonnenrad@steinerschule-bern.ch

Epochenunterricht

Ein Interview in der Berner Tageszeitung «Der Bund» (17.2.2014) hat Aufsehen erregt: «Kein Gesetz schreibt 45-Minuten-Lektionen vor», sagte darin der Bildungsexperte Etienne Bütikofer, der mehr als zehn Jahre lang Pädagogik-Verantwortlicher beim Berufsverband der Berner Lehrerinnen und Lehrer (Lebe) gewesen ist und als Dozent an der Pädagogischen Hochschule PHBern wirkt. Er hat im Interview den Lehrpersonen an den Staatsschulen empfohlen, die pädagogischen Freiheiten stärker zu nutzen. Und sich dabei auch von der Steinerpädagogik inspirieren zu lassen: «Lehrer können, wie dies etwa an Steinerschulen üblich ist, in allen Fächern über längere Zeit hinweg an einem Thema dran bleiben, den sogenannten Epochenunterricht pflegen, was pädagogisch zum Beispiel sinnvoll sein kann.» **(BV)**

Freitag / Samstag, 23. / 24. Mai 2014 – Vorträge und Schauspiel

Thomas H. Meyer, Basel: Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren
Der Mythos der deutschen Allein-Kriegsschuld und seine Folgen

Fr	20.00 – 21.30	Vortrag	Chutzenstrasse 59, 3007 Bern
Sa	10.00 – 12.30	Seminar	Chutzenstrasse 59, 3007 Bern
Sa	19.30	Schauspiel: Pfingsten in Deutschland (Regie: Peter Manfrass)	

Nydeggstalden 34, 3011 Bern

www.johannes-zweig-bern.ch, 031 536 15 18 oder 031 351 63 81

Neu im Redaktionsteam

Das forum-Redaktionsteam, das sich aus Eltern und Lehrpersonen aller drei Schulstandorte zusammensetzt, hat erfreulichen Zuwachs erhalten: Regula Glatz ist Mutter zweier Kinder, die unsere Schule in Ittigen besuchen; mit ihr sind neu auch die Mehrstufenklassen im Bauernhaus im Redaktionsteam vertreten. Regula Glatz ist beruflich als Archäologin beim Kanton Bern tätig: zum Teil bei Aushubarbeiten vor Ort, zum Teil redaktionell für Publikationen des Archäologischen Dienstes. Ihr Partner Robert Braun ist Koch an unserer Schule in Bern. Also vielfältige Schulbezüge und berufliches Know-how – beste Voraussetzungen, um spannende Impulse ins forum einzubringen. Wir freuen uns!

Fürs Redaktionsteam: Bruno Vanoni

ErziehungsbegleiterIn Frühe Kindheit

Eine Weiterbildung
2014/2016
(Beginn: August 2014)

Ein Projekt des
Freien Pädagogischen Arbeitskreises (FPA)

18 Module
Freitag 18.30–21.30 Uhr
Samstag 9.30–17.45 Uhr
Jeweils ca. 1 Wochenende pro Monat

Detailprogramm und Auskunft erhältlich bei
Kurse FPA, Postfach 801, 6301 Zug
Fax/Tel. 041 710 09 49
E-Mail: info@arbeitskreis.ch
www.arbeitskreis.ch

Familien-Skilager 2014

Auch dieses Jahr fand das von Eltern der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau organisierte Familien-Skilager in Adelboden statt.

Bis kurz vor Ferienbeginn war noch nicht ganz klar, ob wir genügend Teilnehmer zusammenbringen. Wie schon die beiden Jahre vorher mussten wir deshalb ab Januar unseren Teilnehmerhorizont auch auf aussenstehende Familien ausweiten.

Das Lager sollte den ohnehin finanziell beanspruchten Familien der Steinerschule eine günstige Alternative bieten, angenehme Winterferien zu machen. Jede Familie kommt auf eine sehr günstige Weise während der ganzen Skiwoche in den Genuss von einem einfachen Hotel mit Vollpension. Damit dies zu aller Zufriedenheit funktioniert, wird jede Familie einmal für den Küchendienst und die Frühstücksvorbereitung eingeteilt. Gekocht wird von zwei professionellen Köchen, welche jeden Tag ein hervorragendes 3-Gang-Menü auf den Tisch zaubern. Das Mittagessen wird jeweils als Lunch von jedem selbst zusammengestellt und mit Früchten und einem Snack ergänzt.

Dieses Jahr war der Schnee auf den Adelbodner Pisten wieder hervorragend. Trotz dem nicht allzu sonnigen Wetter waren meist alle auf der Piste. Länger als fünf Minuten Anstehen war eine Seltenheit, so konnte jeder die Pisten öfter im Stemmbogen oder mit dem eleganteren Parallelschwung geniessen. Auch für Nichtskifahrer bietet das Gebiet um Adelboden genügend Abwechslung. Snowboarder kommen ebenso auf ihre Kosten wie Wanderer, Langläufer, Airboarder und Schlittenfahrer.

Abends, wenn die Jüngsten dann im Bett sind und etwas Ruhe eingekehrt ist, geniessen die Eltern noch einen Schlummertrunk vor dem Cheminéefeuer, spielen einen Jass im Aufenthaltsraum und sprechen noch über dies und das.

Dieses Jahr wurde die Leitung weitergegeben an «Sidi» Christen und Michel Kaufmann. An dieser Stelle möchten wir noch einen ganz herzlichen Dank an Patric Buser richten, welcher in den letzten fünf Jahren das Lager organisierte.

Hier Eindrücke von Teilnehmern:

Ramona 9:

«Man kann mit seinen Freunden zusammen skifahren und muss nicht immer bei den Eltern sein.»

Kevin 12:

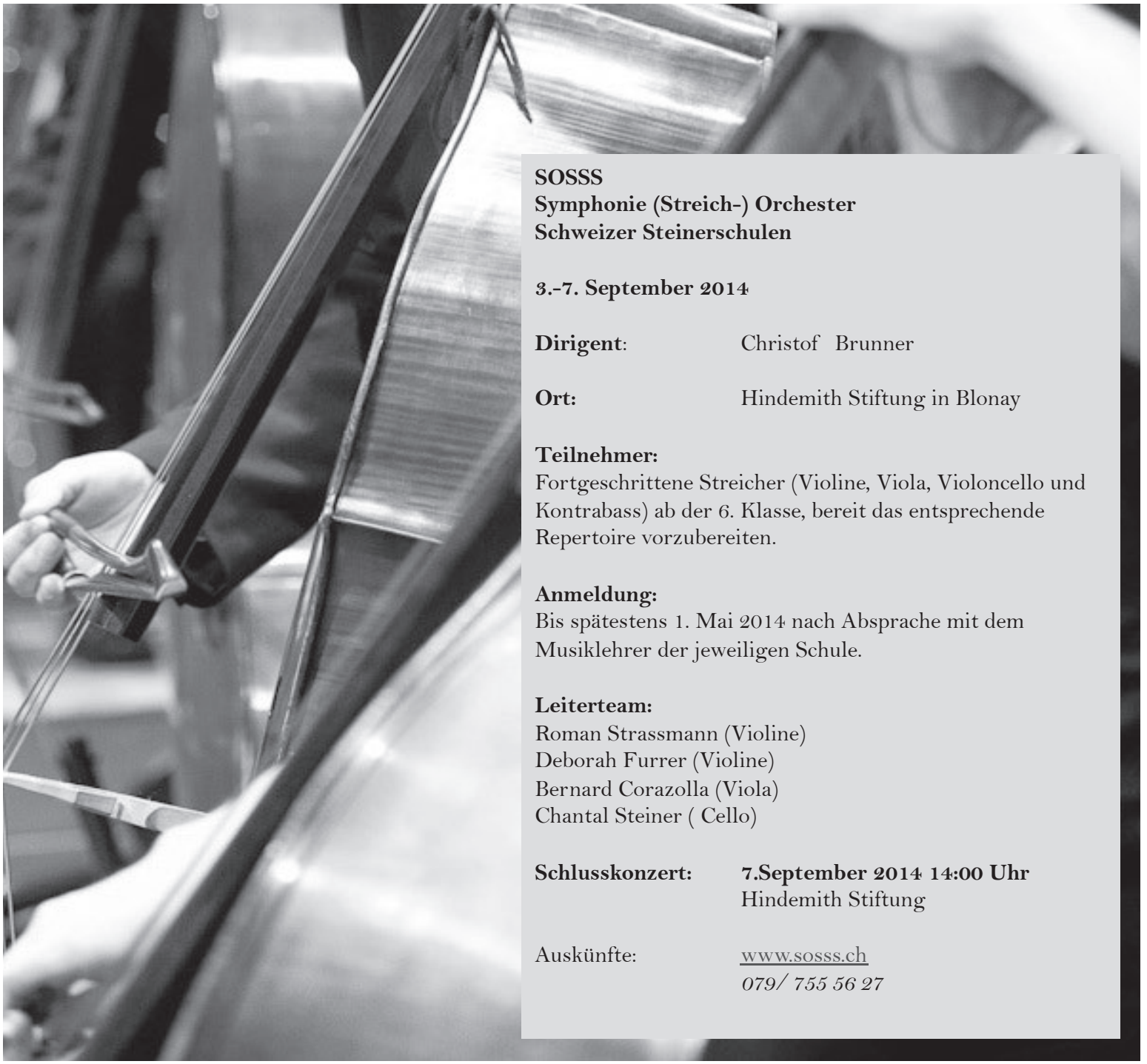
«Ich konnte jeden Abend töggele (Tischfussball).»

Leonie 6:

«Der Godylift direkt vor dem Haus war toll. Da konnten wir abends bis kurz vor dem Nachtessen noch herumkurven.»

Interessierte Familien können sich schon jetzt für nächstes Jahr per E-Mail melden bei: Michael Gasser. Bitte als Betreff «Skilager 2015» angeben.

michael.gasser1411@gmx.net



SOSSS
Symphonie (Streich-) Orchester
Schweizer Steinerschulen

3.-7. September 2014

Dirigent: Christof Brunner

Ort: Hindemith Stiftung in Blonay

Teilnehmer:
Fortgeschrittene Streicher (Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass) ab der 6. Klasse, bereit das entsprechende Repertoire vorzubereiten.

Anmeldung:
Bis spätestens 1. Mai 2014 nach Absprache mit dem Musiklehrer der jeweiligen Schule.

Leiterteam:
Roman Strassmann (Violine)
Deborah Furrer (Violine)
Bernard Corazolla (Viola)
Chantal Steiner (Cello)

Schlusskonzert: **7.September 2014 14:00 Uhr**
Hindemith Stiftung

Auskünfte: www.sosss.ch
079/ 755 56 27

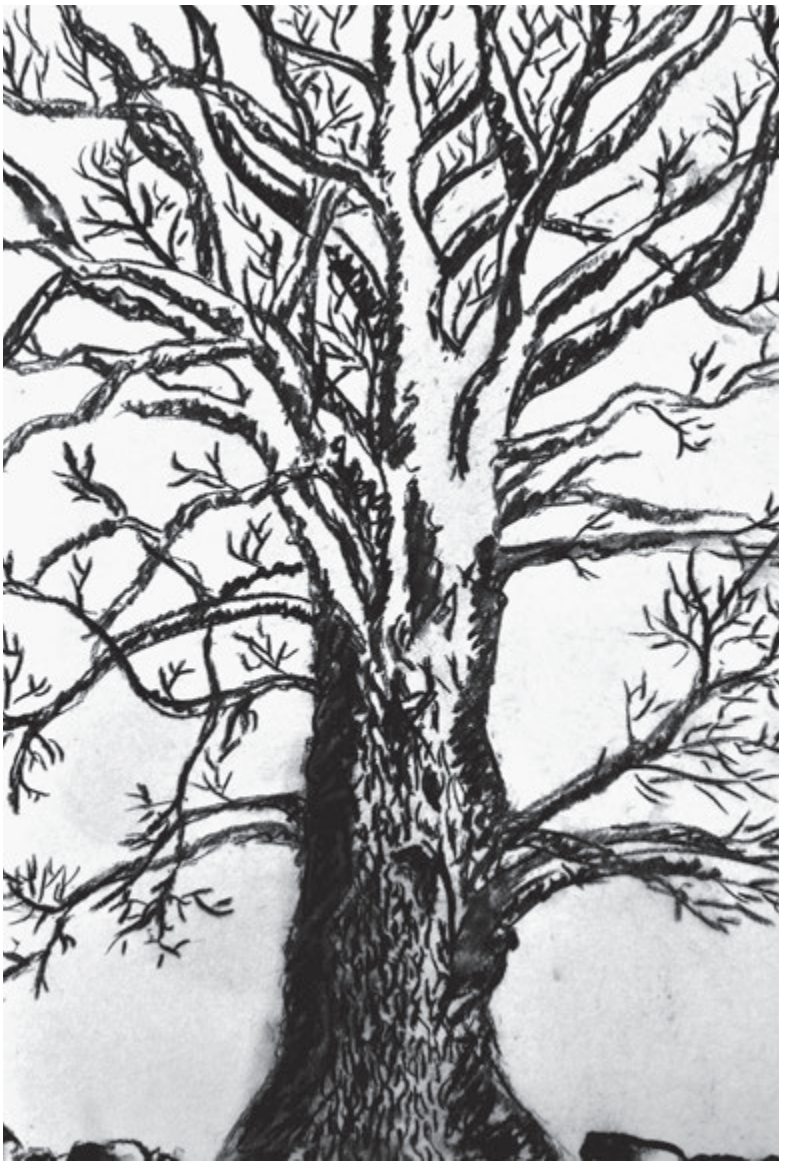
Leidenschaft für
Immobilien
Wohnkultur

ManagImmos
Scheunerweg 18
3063 Ittigen / Bern
T 031 922 4000
immobilien@managimmos.ch
managimmos.ch
5% Spende geht an eine Rudolf Steiner Schule nach Ihrer Wahl.

baer-schreinerei.ch
BAER
Schreinerei · Innenausbau

Türen und Schränke
Einbruchschutz
Küchen- und Möbelbau
Parkett- und Holzterrassen
Reparaturen / Services

Baer Schreinerei AG
Gümligentalstr. 83 b
3072 Ostermundigen
Tel 031 931 78 78
info@baer-schreinerei.ch



gedicht

Einmal blies es mich …

Einmal blies es mich
aus einem hohen Himmel.

Einmal wob sich alles Leiden ein.
Wob und webt noch immer
Flügel, Finsternis und Federkleid.

Einmal fallen Diamanten,
einmal färbt das Wort mein Blut.

Cornelia Isler

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch

031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch

034 402 12 80 T/F
Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 922 17 42
Richard Begbie (Co-Vorsitz, Personal), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch personal@steinerschule-bern.ch,

031 924 00 20
René Aebersold (Finanzen/Liegenschaften), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,

031 819 40 52
Catherine Bolliger (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

034 402 73 00
Susanne Kölbli (Integration der Schule in Langnau), Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch

031 534 86 08
Urs Dietler (Pädagogik), Neufeldstrasse 133, 3012 Bern, paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 931 03 28
Claudine Kloter (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17, 3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch

Qualitätsgruppe

034 496 57 44
Rosemarie Baumgartner, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 911 97 00
Christian Bart, Tiefenmöslistrasse 3, 3072 Ostermundigen, christian.bart@gmx.ch

031 921 42 48
Jürg Bigler, Neuhausweg 16, 3063 Ittigen, j.bigler@gmx.net

031 941 00 78
Christine Greull, Obere Zollgasse 88, 3006 Bern, kollegium.bern@steinerschule-bern.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 534 86 08
Urs Dietler, Neufeldstrasse 133, 3012 Bern, udietler@poiesis.ch

031 922 27 15
Lothar Newiadomsky, Altikofenstrasse 133, 3048 Worblaufen, lothar.new@hispeed.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 402 62 88
Urs Philipp, Oberstrasse 28, 3550 Langnau, urs.philipp@hotmail.com

034 402 68 09
Franziska Fiedler, Ilfis 69b, 3550 Langnau

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 991 20 66
077 424 71 79
Peter Danzeisen, Winterfeldweg 113, 3018 Bern, (Koordination) peter.danzeisen@gmail.com

034 402 30 81
Susanne Kocher, Lenggenweg 6, 3550 Langnau, sukosch@hotmail.com

034 402 42 89
Elsbeth Matti, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, elsbeth.matti@bluewin.ch

031 918 05 65
Karin Smith, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, k.smith@gmx.ch

031 921 43 39
Thomas Spalinger, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,

031 921 77 00 G
info@raffaelverlag.ch

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)

034 402 82 06
Ursula Kocher, Schlossstrasse 11, 3550 Langnau konoko@bluewin.ch

SCHÜLERFORUM

Geschichtsepoche der 11b

In der Geschichtsepoche der 11b probierten wir eine neue Unterrichtsweise aus: Wir versuchten, von unserem jetzigen Standpunkt aus Themen zu finden, die uns interessierten. Dafür hatten wir ein Probe-Abonnement von der Zeitung «Der Bund». Die Epoche begann immer damit, dass jeder selbständig eine halbe Stunde las, was ihn gerade interessierte. Danach besprachen wir die Themen und tauschten uns aus.

Am Ende der Epoche haben wir gruppenweise selber eine kleine Zeitung entworfen. Wir bekamen auch die Möglichkeit, das Staatsarchiv Bern zu besuchen. Freiwillige konnten nach der Epoche das Medienhaus «espace media» besuchen. Dort sind verschiedene Redaktionen, u.a. die des «Bund», stationiert. *(die Red.)*

Besuch in der Zeitungsredaktion der Espace Media in Bern

Wir hatten in der Schule eine dreiwöchige Geschichtsepoche, in der wir uns vor allem mit aktuellen Themen aus den Medien beschäftigten.

Das tägliche Lesen des «Bund» und Austauschen in der Klasse waren sehr hilfreich. Wenn ich heute eine Zeitung anschaue, blättere ich sie nicht nur durch, sondern achte viel mehr auf Details und lasse mich nicht sofort von einem Artikel einschüchtern. Ich kann mir jetzt besser eine eigene Meinung bilden und glaube nicht alles, nur weil es in der Zeitung steht.

Jede Zeitung ist anders, hat ihre eigene Handschrift und versucht sich gegen die Konkurrenz durchzusetzen.

Dies wurde uns erst richtig bewusst, als wir die Redaktion von «Der Bund» und der «BZ» besuchen durften. Die Espace Media, das Medienhaus, wo die Zeitungen geschrieben werden, ist direkt in Bern stationiert.

Obschon die Führung freiwillig war, kamen viele von der Klasse mit. Ich denke, wir waren alle sehr motiviert und gespannt. Eine Frau begleitete uns den ganzen Vormittag. Zuerst erzählte sie uns das Wichtigste zu einer Powerpoint-Präsentation und einem Kurzfilm. Danach machten wir einen Rundgang durch die beiden Redaktionen. Wir konnten sogar bei einer Telefonkonferenz der BZ mit dabei sein. Dabei ging es hauptsächlich um die Absprache mit den anderen Partner-Zeitungen, wie Berner Oberländer, Thuner Tagblatt usw. Alle Themen wurden kurz und knapp vorgestellt, so wurden die anderen Redaktionen über alles informiert.

Auch die Onlineredaktion konnten wir besuchen. Ich war überrascht, wie aktuell diese «Zeitung» immer sein muss. Die Leserzahl der einzelnen Artikel kann mitverfolgt werden.

Mir gefiel es in «Der Bund»-Redaktion am besten. Die Atmosphäre war angenehm und die verschiedenen Journalisten waren alle sehr freundlich.

Für die Morgenausgabe muss jeder Artikel bis nachts um 23.30 Uhr vollständig vorliegen. Für den Druck werden täglich Aluminiumplatten hergestellt, diese können zum Glück recycelt werden. Die Zeitung besteht aus 98% Recyclingpapier und dieses kann dann bis zu zehnmal wiederverwendet werden.

Für eine Seite Werbung müssen 30 000 Franken bezahlt werden, was sich nur lohnt, wenn viele Leute die Zeitung lesen oder wenigstens durchblättern.

Es ist eindrücklich, wie die aktuellen Informationen in so kurzer Zeit geschrieben, gedruckt und dann auch an die Leserinnen und Leser geliefert werden.

Ich schaue die Zeitung nach diesem Besuch mit anderen Augen an. Wenn ich am Morgen die 20-Minuten-Zeitung durchlese, überlege ich mir, wie viele Menschen sie heute wohl noch anschauen werden. Unterwegs wird sie später entsorgt und am nächsten Tag haben wir wieder das neue Exemplar in der Hand. *(R.H.)*

Persönliche Eindrücke und Ausschnitte aus dem Unterricht

Diese Epoche war für uns alle etwas völlig Neues. Wir konnten uns sofort dafür begeistern. Weil jeder so individuell auf seine Interessen eingehen und sich über längere Zeit damit beschäftigen konnte, war es irgendwie erfrischend. Wir hatten immer einen Antrieb, noch mehr zu erfahren.

Wir würden diese Unterrichtsweise unbedingt weiterempfehlen, denn sie ist für alle (Schüler und Lehrer) sehr offen. Die Epoche ist nicht «vorausbestimmt», sondern entwickelt sich im Laufe der Zeit. *(die Red.)*

SCHÜLERFORUM

Ein Morgen mitten in der Geschichte von Bern

Ein Bericht über den Besuch im Staatsarchiv

Zwischen den Bäumen und den hohen Fassaden, beinahe etwas versteckt, steht am Falkenplatz 4 ein eher tristes, «L»-förmiges Gebäude mit einem kleinen Park. Dass sich unter diesem Park vier Stockwerke in die Tiefe die grössten Schätze der Berner Geschichte verbergen, vermutet man kaum. Beim Eintreten sticht einem, wie beim Zahnarzt, ein steriler Geruch in die Nase.

Nach einer kurzen allgemeinen Einführung und Erklärung unseres Guides heisst es, Treppen steigen. Im dritten Untergeschoss können wir das älteste Dokument des Archivs bestaunen. Es ist eine Urkunde und stammt noch aus dem Jahre 1115. Zudem sehen wir Hunderte von Bücherregalen und viele Karten und Pläne an den Wänden. Das Haus ohne Ausgang birgt 25 km Laufmeter Bücher und 1 Million Fotos. Diese werden geputzt, dokumentiert und, wenn nötig, restauriert. Anschliessend werden sie verpackt und sicher verstaut, damit die Dokumente möglichst in gutem Zustand für die Ewigkeit erhalten bleiben. *(L.W.)*

Glosse zu einer kurzen Zeitungsnotiz

Bad News are… at least «News»…

«Bund»-Artikel vom 12.11.2013, Seite 28:

Filmpreis

«Rosie» und «Kontiki» sind nicht mehr im Rennen. Der Schweizer Film «Rosie» und der mit Schweizer Beteiligung entstandene «Kontiki» sind nicht für den Europäischen Filmpreis nominiert worden. Favorit ist «The Broken Circle» (Belgien). Als beste europäische Schauspielerin konkurriert Barbara Sukowa («Hannah Arendt») mit Naomi Watts («Lo Imposible») und Keira Knightly («Anna Karenina»). *(sda)*

Schweizer machen schlechte Filme

Dass die Schweizer nicht extrem gut Fussball spielen können, war mir schon immer recht klar. Und vor allem: Es war mir egal. Seit heute kenne ich etwas Neues, auf das beides zutrifft: Der Schweizer Film «Rosie» und der mit Schweizer Beteiligung entstandene «Kontiki» sind nicht (!) für den Europäischen Filmpreis nominiert worden. Das ist, als ob in der Zeitung stehen würde: «Sie haben nicht (!) im Lotto gewonnen.» Favorit für den Preis ist ein belgischer Film. Vielleicht sehen die Schweizer ja jetzt ein, dass die Schweiz der EU beitreten sollte, dann haben ihre Filme vielleicht grössere Chancen auf den Preis (der Hauptsitz der EU ist in Brüssel). Vielleicht aber auch nicht … *(M.W.)*

O-Ton (aus dem «Bund»)

«Wenn ein Kerl mit Maske vor Ihnen steht, könnte das der Killer sein. Achten Sie auf zusätzliche Hinweise (Messer, Kettensäge, blutverschmierte Kleidung usw.)! Verzichten Sie auf die Frage: ‹Ist da wer?› In den meisten Fällen ist da nämlich wer.»

EDITH ANDEREGG

moserstrasse 14 - 3014 bern - telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Nachmieter gesucht

4-Zi-Whg., 120 m², Oberthal Haus St. Martin. Ruhige Wohnlage, kinderfreundlich, Garten. Anbindung an ÖV. Miete: Fr. 1375.– M. Hambruch 076 646 63 29.

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Bettina Wüst (Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Marianne Etter
Christophe Frei
Reinhart Fritze (Illustration)
Regula Glatz
Cornelia Isler
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Petra Schelling
Blanche-Marie Schweizer
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement».
Für Vereinsmitglieder (insbes. Schuleltern) ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2700 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern/Bern
Druck:
rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

WELEDA
DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 3 2014: Johanni (Schlussredaktion: Marianne Etter)
erscheint Ende Juni, Redaktionsschluss: 14. Mai 2014

Nr. 4 2014: Michaeli (Schlussredaktion: Bettina Wüst)
erscheint Anfang September, Redaktionsschluss: 23. Juli 2014